

sée

CH - Tel. 283

tag 2.00 u. 8.15 Uhr
Vorstellung
astlerischem Format
der Starbesetzung

dem Westen

Julie London
positive Spannung
hinreißend schöne
Wildwestfilm von
verwickelt
reicht — Packend
Jugendl. zugelassen
rittspreise

ser großartiges
rogramm
2. Weihnachtstag
2.00 u. 8.15 Uhr
e Filme
rittspreise
iermark im Ablauf
res in

uch Gottes

tern im Buche der
r und Pflanze noch
schöpfung dem dar-
t und zu sehen ver-
swerter Farbfilm

Alle zugelassen
ancais et fl.
aligen dramatischen
l Balsen und Heide-
atteyer

ildgänse

iat unter der Härte
s zu leiden. — Ein
gerne wiedersieht

Sous titres fr. et fl

sée

CH - Tel. 283

12 63 bis 2. 1. 64
onntag Montag
5 Uhr 8.15 Uhr

(Neuj.) Donnerstag
8.15 Uhr 8.15 Uhr

wir verlängern eine
he.

**gesehen haben muß
jste Tag**

scope)

l Zanuk
wie er wirklich war
chtig — vollendet
leistungen — Das ist
hat Format
nders wertvoll
Stunde in deuts. Spr.
rittspreise 40,-, 30,-
s werden keine Vor-
angenommen

u orthopädische Schuhe
itet — Fußpflege
EN, DEIDENBERG
165
USS SPEZIALIST
Invalidenkassen zugel.

eri Dienstag
here Apotheke FEITHEN
/th, Bleichstraße Nr 2
Schuhhaus Lansch Büllingen

ST. VITHER ZEITUNG

Die St Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwei
dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport
und Spiel“, „Freu und Familie“ und „Der praktische I d wirt“

TELEFON



Nr 28193

Druck und Verlag: M Doepgen Beretz, St. Vith Hauptstraße 58
u. d. Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259
Postscheck-Konto Nummer 58995 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 145

St. Vith, Dienstag, den 24. Dezember 1963

9 Jahrgang

Freuet Euch

Frohe Feiertage! Laßt uns mehr wünschen: echte Weihnachtsfreude! Dann werden wir glücklich sein und mit Zuversicht in die Zukunft gehen. Ein solches Weihnachtsgeschenk müssen wir nicht erst wünschen. Es wird uns angeboten. Wir müssen es nur annehmen. Das tun wir, wenn wir wie die Kinder sind.

In einem alten Weihnachtslied heißt es, beim Klang der Glocken kehre alles wieder, was verloren scheinete, "ein selig' Kinderglück". — Das kann sein, ist aber meistens nur Täuschung, ist flüchtige Stimmung, nicht bleibender Besitz. Beim Schein der Kerzen, beim Klang der Glocken, beim Duft und Glanz des Festes steigen Jugenderinnerungen auf. Wir sehen uns wieder daheim, als noch die Mutter uns bescherete. Aber wenn die Kerze erlosch, kehren die Gedanken aus der Jugendzeit in das Jetzt zurück, ist das "selig' Kinderglück" wieder entschwinden und ruht erneut in der Schublade der Erinnerungen. — Wir suchen nicht flüchtigen Abglanz vergangener Kinderseligkeiten, sondern mehr.

Den Kindern wurden die Wochen vor dem Fest zu lang. Sie konnten es kaum erwarten, den strahlenden Lichterbaum zu sehen und beschenkt zu werden. Uns Erwachsenen eilten die vorweihnachtlichen Wochen schnell dahin. Es gab so viele Vorbereitungen. Wir mußten diesem schreiben und jenem eine Gabe kaufen. Wir kamen nicht dazu, an uns selbst zu denken und uns in Ruhe auf dieses Fest vorzubereiten. Doch darüber klagen wir jedes Jahr, wenn wir irgendwie am Heiligen Abend eine kurze Ruhepause finden. Der eine hat sie, wenn die Lichter am Baum längst erloschen und die Kinder beseligt eingeschlafen sind. Der andere hat sie vielleicht ei-

die Sorge für die Nächsten vorgeht, vergaßen wir uns selbst. Wir sind aber Menschen unserer Zeit, denen das Bedürfnis mehr und mehr vorzukümmert, Stellung zu sich selbst zu nehmen.

Stellung zu sich selbst zu nehmen, ist mehr, als einige von uns täten. Sie beklagten ihr Geschick und bu-dauerten sich. Andere entschuldigten vor sich selbst ihre Fehler. Wieder andere überschätzten sich und ver-stiegen sich in Träume. Nur wenige besannen sich. Und wem gelang es dabei, sich kritisch zu sehen und so kritisch zu sehen und so sich selber Stellung zu beziehen? Das ist schwer, wenn die Umwelt auf uns einwirkt. Wir sind gewohnt zu hören und zu lesen, was modern ist, wie über die Dinge geurteilt wird, was schön und gut sein soll. Wir richten uns — gewollt oder ungewollt — nach der Meinung unserer Mitmen-schen. Kaum einer nimmt sich Zeit, die Dinge einmal anders zu sehen und sich mit anderem zu befassen, was nicht gerade Tagesgespräch ist. Wer kümmert sich schon um sich selbst? Dabei trägt jeder für sein ei-genes Leben volle Verantwortung. Solche Gedanken brauchen wir nicht zu fürchten. Sie können uns stärken, wenn wir von den Kindern lernen, das Weihnachtsgeschenk anzunehmen.

Unsere Kinder standen in den letz-ten Wochen vor den Schaufenstern und drückten sich ihre Näschchen platt, um dem Weihnachtsglanz so nahe wie möglich zu sein; sie verschlangen mit ihren Augen, was ihre Hände nicht ergreifen konnten. Nach der Bescherung am Weihnachtsfest aber pressen sie die neue Puppe an ihr Herz. Sie lassen sich beschenken, und sie nehmen auch das Geschenk in Besitz. Sie greifen zu, und so sind sie glücklich. Wir hören den Ruf der Glocken. Wir vernehmen die alte Weihnachtsbotschaft der Engel von Bethlehem. Wir sehen die Lichter am Baum. Aber wir müssen selbst etwas tun. Es genügt nicht, die Weih-nachtslieder im Rundfunk zu hören. Es genügt wirklich nicht, am Fernseh-apparat den Kirchgängern zuzuschau-en. Es genügt noch nicht einmal, wenn wir in die Kirche gehen — manche tun es ja nur in der Heiligen Nacht — und dann dem Geschehen am Altar wie ein Zuschauer beiwoh-nen. Dann sind wir — wie die Kin-der in der Vorweihnachtszeit durch das Schaufenster von den Gaben ge-



trennt waren — abseits Stehende; aber wir sind es durch eigenes Ver-schulden.

Wir müssen mitmachen, mitsingen und das Geschenk ergreifen. Wir müssen unter die Hirten an die Krip-pe herantreten. Wem das ungewohnt ist und wer nur die Gemeinde der Gläubigen sieht, noch nicht ein Teil der Gemeinde ist, sollte es versu-chen. Er möge die Hände falten und für das Gute des Tages danken. Wir können uns freuen über Weihnachten, freuen über vieles, was uns im letz-ten Jahr zuteil wurde, und auch freu-

en darüber, das uns vieles erspart blieb. Wir danken und beten; wir ge-hören so zu denen, die die Weih-nachtsbotschaft als Geschenk anneh-men. Jeder kann es versuchen und sich so Gott anvertrauen. Dann wird er glücklich sein, und es wird ihn ei-ne Sicherheit überkommen, die ihm kein Mensch, kein Vertrag, keine Po-lice, keine irdische Macht und auch das eigene Können nicht geben kann. Er wird sich fühlen wie in der Ju-gendzeit, als die Eltern ihm den Kopf streichelten. Er fühlt sich von Gottes Hand beschirmt. Darum: Freuet Euch!

*A*lle Jahre wieder
kommt das Christuskind
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.
Kehrt mit seinem Segen
ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen
mit uns ein und aus.
Ist auch mir zur Seite
fühl und unerkannt,
daß es freu mich leife
an der lieben Hand.

nen ganzen Abend, weil er allein ist. Aber diese kurze oder längere Pause ist uns ungewohnt. Sie mag manchen sogar belasten; denn nur wenige haben im vergangenen Jahr Stunden gesucht, um über sich selbst in Ruhe gründlich nachzudenken. Nicht weil wir so gute Menschen sind und uns

MENSCHEN UNSERER ZEIT

Nobelpreisträger Prof. Linus Pauling

Im Kampf gegen die Kernwaffenversuche

Das Nobelpreis-Komitee hatte, bevor es die Gewinner der Preise für das Jahr 1963 bekanntgab, eine Überraschung für die Öffentlichkeit. Es sprach nachträglich den Friedensnobelpreis für 1962 dem amerikanischen Wissenschaftler Prof. Pauling zu, der sich um die Achtung der Atomwaffenversuche verdient gemacht hat.

Das Abkommen über den Atomversuchsstopp in der Atmosphäre ist nach wie vor umstritten. Maßgebliche amerikanische Wissenschaftler, darunter besonders Professor Teller, sehen in ihm eine Gefährdung der westlichen Sicherheit.

Solange das Abkommen nicht von allen potentiellen Atomwaffenmächten respektiert wird, stellt es tatsächlich nur einen ersten bescheidenen Schritt dar.

Andere Wissenschaftler dagegen halten das Abkommen für überaus wertvoll. Sie haben das beängstigende Ansteigen der Radioaktivität in der Atmosphäre registriert und auf die sich daraus ergebenden Gefahren hingewiesen.

In seinem Kampf gegen die Kernwaffenversuche machte Pauling zum erstenmal 1958 von sich reden. Damals sandte er eine Petition an die Vereinten Nationen, in der die Beendigung der Explosionsversuche verlangt wurde.

Immer mehr wuchs Pauling schließlich in die Rolle des „Gewissens der Atomphysiker“ hinein.

Ihrendoktor mit „21“

Linus Carl Pauling wurde am 28. Februar 1901 in Portland (US-Bundesstaat Oregon) geboren. Er studierte am Staats-College von Oregon Chemie und wurde bereits mit 21 Jahren zum Ehrendoktor ernannt.

1913 erwarb er sich den Doktorgrad der Philosophie an dem angesehenen California Institute of Technology.

Seine weitere wissenschaftliche Kar-

riere liest sich nüchtern: eine Aufzählung von neuen Doktorwürden, Auszeichnungen und Mitgliedschaften bei internationalen Forschungsgemeinschaften.

Seine erste Professur erhielt er 1929 am California Institute of Technology. Zu der Zeit hatte er bereits Vorlesungen an zahlreichen amerikanischen Universitäten gehalten, an „Fortbildungskursen“ in München, Zürich und Kopenhagen teilgenommen.

Man muß schon die Unterschiede zwischen einer akademischen Karriere in Europa und Amerika kennen, wenn man die Laufbahn dieses Mannes verstehen will. In fast allen Ländern Europas spielt in solchen Fällen die Tradition die entscheidende Rolle.

DIE WELT UND WIR

Vielfalt und Einheitlichkeit der Provence

Hier lebt Jean Giono, der Dichter seiner Heimat

Es scheint, als lebte das kleine, kaum neuntausend Seelen zählende Städtchen Monosque eng und rund an einem leise gewölbten Hügel gelebt, vom berühmtesten seiner Söhne, von Jean Giono allein.

Die Provence ist ein sehr wechselvolles vielfältiges Land. Die Berge sind karg und karstig. Aber wenn der Himmel blau und wolkenlos über ihnen schwebt, dann blüht der Fels in kupfernem Braun auf, und die wenigen Bäume, die sich mühsam und zäh in das nackte Gestein bohren, sind grüner als anderswo.

Dort aber, wo der Fluß das Tal erweitert, dort wächst der Lavendel mit seinem herben Geruch in kilometerweiten Feldern, und er ist so genüssig - wie Mensch und Schaf und Olive -, daß er aus einer Handvoll Erde unter grobem Kies zu duften vermag.

Die Durance - der Fluß der Provence - gebietet bei Monosque über ein kilometerweites Tal. Hier ist sie gesättigt aus einer Unzahl schwellender Gebirgsflüsse, kleiner und kleinster Bäche, aber sie ist trotz ihrer Breite von beherrschender Kraft geblieben, denn sie birgt in sich unbemühte Ursprünglichkeit von tausendundeinem Gipfel.

zutreten. Die Zahl der Lebensjahre ist dort nicht so bedeutend. Jemand, der dort Grundlagenforschung betreibt, wird keineswegs von seinen Kollegen etwas mißtrauisch betrachtet, wenn er zwi-

schendurch sein Wissen der angewandten Forschung verwendet und ergänzt, um dann in seinen „Elfenbeinturm“ zurückzukehren.

Ein Professor in den USA findet es auch keineswegs unter seiner Würde, als Lernender bei Studiorkursen verwandter Sachgebiete die Bank zusammen mit Studenten ohne akademische Titel zu drücken.

Der zweite Nobelpreis

Nach dem Krieg hat Pauling vielen Forschungsgruppen angehört. Eines seiner Hauptziele war die Erforschung der molekularen Struktur von Proteinen, dem „Baustein des Lebens.“ Dafür wurde er 1954 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Indirekt hat der erste zum zweiten Nobelpreis geführt, denn Pauling erkannte deutlich, wie sehr gewisse Proteine - auch die Gene, die Träger der Erb-„Informationen“, bestehen aus Proteinen - für Strahlenschäden anfällig sind.

Dieser Erkenntnis Rechnung tragend, entschloß er sich zu seinem Feldzug gegen die Atombombenwoche 1962 demonstrierte er mit einem Plakat vor

dem weißen Haus gegen die Karaffenversuche. Es spricht für den ermordeten Präsidenten Kennedy, daß er den Professor zusammen mit anderen Nobelpreisträgern am darauffolgenden Tage zu einem Festbankett empfing und sich die Bedenken des Professors vortragen ließ. Der Vortrag ist nicht ohne Wirkung geblieben.

Im Privatleben ist Pauling eher zurückhaltend. 1931 heiratete er Ava Helen, aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, drei Jungen und ein Mädchen.

Im Hause der Paulings - sie leben seit längerer Zeit in Pasadena, Kalifornien - trifft man fast immer Besucher aus aller Herren Ländern. Meistens landen die Gespräche bei den „Baustoffen des Lebens“, den Gefahren des Atomzeitalters und der Verantwortung der Wissenschaftler für die Zukunft der Menschheit.

Die Tatsache, daß er zweifacher Nobelpreisträger ist, begrüßt der Professor nur insofern, als dadurch seine Stimme mehr Gewicht erhält. Politiker freilich ist er nicht.

Wenn er für eine friedliche Welt ohne Kriege mit einem internationalen gültigen Rechtssystem kämpft, ehrt ihn das, doch es stempelt ihn auch als einen Mann ab, der die Realitäten der Politik nicht sehr genau kennt.

vielen Steinchen formt er eines Tages seine Menschen und deren Schicksale. Stunden und Tage durchstreift er seine engere und weitere Heimat, immer und immer wieder, um das, was ihm aus menschlichen Siedlungen und weitgespannter Natur innerlich besonders verbindet, ganz zu eigen zu machen.

Das Werk des Dichters spiegelt die Vielgestaltigkeit des Landes wider, in dem er lebt und aus dem er die Gestalten nimmt, die seine Dichtungen beselen. Auf diese Vielgestaltigkeit der Landschaft kommt die große Kennerin dieser Gegend, Marie Mauron, zu sprechen, wenn sie einleitend zu ihrem Buntbildband „Die Provence“ zu dem besten Lichtbildner Frankreichs ihre Fotos beisteuert, (Verlag H. M. Hieronimi, Bonn) eine provenzalische Sage mit folgenden Worten erzählt: „Als Gott die Sonne, die Erde, die Berge und die Gewässer geschaffen hatte, stellte er fest, daß ihm von jedem der einzelnen Bestandteile seiner Schöpfung ein wenig übrig geblieben war. Was sollte er jetzt damit tun? Durften so kostbare Güter einfach vergeudet werden? Nein, er zog sie einfach zusammen, aus ihnen eine neue Zusammenstellung alles Existierenden zu machen, und das sollte sein eigenes Paradies werden. So entstand unter dem heiteren Lächeln des großen Künstlers das, was seither die Provence ist, die einheitliche und doch vielfältige. Wie jede Sage“, so meint M. Mauron, „übertrifft auch diese. Doch behauptet sie auf Unwahrheiten. Die Provence ist wirklich ein ebenso vielfältiger wie vollkommener Mikrokosmos. Ihre Mannigfaltigkeit, ihre harmonisch wirkenden komplementären Kontraste sind dreifachem Einfluß zuzuschreiben: dem des Meeres, dem der Alpen und dem der Rhone.“ Das Meer gibt das Hauptthema an, aber jedes Gebiet verändert und fungiert es auf seine Art.

KURZ UND AMÜSANT

Eine bei der Polizei von Bournemouth (England) abgegebene Brieftaube weigert sich, das Polizeiquartier aufzugeben und in den heimischen Schlag zu fliegen. Zuletzt fuhr man sie im Auto nach dem 50 Kilometer entfernten Dchester und gab sie frei. Als der Wagen zurückkehrte, war die Taube schon wieder da.

Die Polizei von Signapur hat eine Erfindung chinesischer Schuljungen verboten. Sie schießen mittels Bogen Pfeile ab, an deren Ende sich Raketen befinden. Durch den Rückstoß fliegen die Pfeile erheblich weiter, aber die Schüler verbrennen sich bei vorzeitig losgehenden Feuerwerkskörpern gelegentlich die Hände.

Aus einem Briefkasten in Philadelphia drangen seltsame Laute. Als ein Postbote ihn unten öffnete, kam ihm eine weiße Ente entgegengegewatschelt. Wahrscheinlich hat ein Wirtzbold den Kasten mit einem Nachschlüssel geöffnet und den Vogel hineingesteckt.

Des Lebens

HELLE STUNDEN

Cop by A Redthold Faßberg - durch Verlag v. Graebner & Götz, Wiesbaden

Roman von HANS ERNST

22. Fortsetzung

Dieser Zustand hielt den ganzen Vormittag an. Der Vater sagte knapp und mit abweisenden Augen nur ja oder nein. Die Mutter hörte auf zu jammern, aber sie blickte nun mit einer Art demütiger Scheu zu der jungen Brigitta auf, und das war nicht viel anders, als vordem das Jammern und Weinen.

Schließlich kam Brigitta zu dem Entschluß, das es so auf gar keinen Fall weitergehen könne. Die Ungewißheit, wo der Vater gestern Abend gewesen war, legte sich peinigend auf ihr Gemüt. Aus einem dunklen Gefühl heraus begann sie zu ahnen, daß er mit Ambros zusammengetroffen sein mußte. Aus dem Verhalten des Vaters war nichts zu enträtseln, und die Ungewißheit begann immer qualvoller zu martern. Kurz entschlossen ging sie dann in ihre Kammer und zog sich zum Fortgehen an. Aber gerade als sie damit fertig war, sah sie den Vater das Haus verlassen. Er trug die dunkle braune Lodenjoppe und den Feiertagshut und ging in Richtung Karlskron. So blieb sie am Fenster stehen und wußte mit einem Male, daß ihr Leben in ein neues Stadium getreten war.

Der Sonnelechner schritt rüstig auf den Gutshof zu und aus unbekannter Ur-

sache plötzlich voller Hoffnungen, daß mit diesem Gang zur Frau Ilona von Lenz sich seine, wie er vermeinte, aus den Fugen geratene Welt wieder zusammenfügen werde zur alten Ordnung. In Gedanken rechnete er aus, wieviel Gefälligkeit er im Laufe der Jahre der Gutsfrau schon getan hatte, und es dünkte ihm dies nur ein winzig Kleines, was sie ihm nun zu Gefallen tun sollte. Recht freundlich wollte er sein, das nahm er sich vor. Der Zorn mußte aus den Augen, und für eine Stunde mußte die Demütigung des gestrigen Abends gestrichen werden, damit er vor der Frau stehen konnte, wie er zu allen Zeiten vor ihr gestanden hatte: ein Mensch in wahrhafter Größe und im vollen Bewußtsein seines Handelns und Denkens. Allein dieser Vorsatz wurde schon gleich beim ersten Hintreten vor die Frau zunichte gemacht, denn sie stand etwas erstaunt von ihrem Schreibtisch auf, reichte zwar in freundlicher Geste ihre Hand zum Gruß hin, flocht aber sogleich die Frage mit ein, ob er denn krank sei.

„Krank?“ fragte er etwas herrisch zurück. „Solange ich denken kann, hat der Doktor in meinem Haus noch keinen Pfennig verdient.“

„Dann trägt das Fensterlicht! Ich dachte, Ihr Gesicht wäre anders als sonst.“ „Bitte, nehmen Sie Platz. Was führt Sie zu mir?“

Er hielt den Hut zwischen den Händen und drehte ihn nach Beuernart um die Scheibe. Dann plötzlich nahm er den Kopf zurück.

„Tun Sie diesen Bachschmied Ambros fort.“

„Wie ein brücker Ueberfall waren diese Worte. Die Frau richtete sich in ihrem Schreibstisch gerade auf.“

„Sie meinen, meinen Verwalter.“

„Meinetwegen, wenn Sie ihn so nennen.“

„Sie werden verstehen, Sonnelechner, daß mich Ihre Forderung etwas überrascht. Ich hätte gar keinen Grund, ihn zu entlassen.“

„Er muß aber fort, sonst gibt es ein Unglück.“

„Möglich, daß ich die genauen Zusammenhänge nicht weiß, was Sie zu dieser Forderung an mich berchtigt. Aber ich habe Sie bisher für vernünftiger gehalten und hätte nicht geglaubt, daß auch Sie in den törichtesten Fehler verfallen wie so viele, die da glauben, daß man durch eine gewaltsame Trennung aus dem Weg schafft, was nun einmal zusammengehört.“

„Sie sind ja bereits ganz gut informiert, wie ich sehe. Das hätte ich mir eigentlich denken können. Es fehlt jetzt gerade noch, daß Sie diesem Unsinn auch noch zugute reden. Damit wir uns aber gleich von vornherein ganz klar sind“, er pochte mit gehobenen Fingern auf die Schreibtischplatte, „ich lasse nicht rütteln und deuteln an meinem Beschluß, daß ich der Kerl mir ins Haus käme als Schwieger.“

„Son ein Narr“, sagte Ilona vor sich hin, und wußte nicht recht, wer damit gemeint war, und es bedurfte erst noch des Zusatzes: „Ich hätte sie wahrhaftig für vernünftiger gehalten, Sonnelechner.“

Jetzt fuhr er auf und vergaß, daß er sich in einem fremden Haus befand. „Es fragt sich bloß, wer der größere

Narr ist, ich oder der andere. Allerdings ich sehe bereits ein, daß ich den Weg hierher hätte sparen können, denn wie hätte ich Vernunft erwarten können, wo keine ist. Ruhig, jetzt rede ich!“ unterbrach er frech die Andeutung eines Einwurfs ihrerseits. „Ihr Herr Verwalter ist in einem großen Irrtum, wenn er glaubt, er kann sich in einen Hof setzen und Bauer sein. Soll er es meinst wegen, aber nicht auf meinem Hof. Ich hab ein einziges Kind großgezogen, leider Gottes ein Mädel. Und daß sie den nimmt, der mir paßt, dafür gebe ich Siegel und Brief. Und wenn Sie ehrlich sind, müssen Sie mir recht geben.“

Die Gutsfrau sagte gar nichts. Sie hatte nur mit leichtem Erschrecken dem wilden Ausbruch zugehört und war darüber eher traurig als zornig.

„Sehen Sie, Sie wissen keine Antwort. Folglich bin ich im Recht.“

„Nein, ich habe bloß darüber nachgedacht, was ich Ihnen schon getan habe, daß Sie mir das sagen dürfen. Hören Sie einmal zu, Sonnelechner. Es ist möglich, daß ich Ihre Anschauungen über Bauertum nicht ganz verstehe, vielleicht will ich sie auch gar nicht verstehen, denn ich sehe darin ein unsinniges Auflehnen einer alten Anschauung gegen die Kraft einer jungen Generation. Sie leben in der muffigen Vorstellung, daß nur der Bauer sein kann, der selber aus einem Bauernhof stammt und finanziell den nötigen Rückhalt hat. Ich dagegen bin der Ansicht, daß jeder Bauer sein kann, der mit freudigem Herzen der Erde dient und der im Bauertum mehr sieht als das hartnäckige Festhalten an alten Ueberlieferungen. Das ist meine Meinung. Was Sie natürlich mit Ihrem Hof zu tun haben, geht mich nichts an, und ich finde es deshalb recht sonderbar, daß Sie in dieser Angelegenheit zu mir kommen.“

Vielleicht sah der Sonnelechner ein, daß er entschieden zu weit gegangen

war, und er wollte einlenken.

„Nun - ich dachte, weil Sie doch an diesem Bachschmiedebuben so eine Art Protektion ausgeübt haben, könnte es Ihnen doch ein leichtes sein, ihm anderweitig eine gute Stelle zu verschaffen. Wo es ist, bleibt sich gleich, wenn er nur weit genug weg wäre. Bei Ihren Verbindungen könnte das doch nicht schwer sein. Es wäre uns allen geholfen damit.“

Hier lächelte Frau Ilona doch ein wenig.

„Geholfen wäre in diesem Falle vorerst nur Ihnen allein, Sonnelechner. Wohl gemerkt, vorerst. Denn glauben Sie denn wirklich, Sonnelechner, daß man mit so einer Maßnahme die beiden jungen Menschen trennen könnte, wenn sie sich wirklich lieben, woran ich übrigens gar keinen Zweifel habe.“

„Liebe hin, Liebe her.“ Der Bauer machte eine wegwerfende Handbewegung und stand auf. „Ich habe also den Weg umsonst gemacht.“

„In dieser Hinsicht, ja.“

„Sie tun ihn also nicht weg?“

„Ich denke gar nicht daran. Es ist denn, daß es sein eigener Wunsch wäre. Bis zu dieser Stunde ist mir aber derartiges nicht bekannt.“

„Dann haben Sie sich auch die Folgen zuzuschreiben.“

„Herr Burgmayer!“ Die Gutsfrau stand heutig auf und warf den silbernen Brieföffner, mit dem sie bisher gespielt hatte, fort. „Ich muß Sie doch schon bitten. Was soll diese Drohung? Glauben Sie denn, ich habe Angst, oder Sie können mit mir umspringen wie bisher mit anderen Menschen. Täuschen Sie sich ja nicht. Wenn Sie mir nichts als Härte zeigen, gut dann - von jetzt ab - hart an, und ich finde es deshalb recht sonderbar, daß Sie in dieser Angelegenheit zu mir kommen.“

Gregor Burgmayer stand für Sekunden unbeweglich. Aber dann rechte



Sitzung

Erneuerung

REITFELD. Zu der Sitzung am 20. Dezember 1963 wurden folgende Beschlüsse gefasst: Ein Nachkredit von 1000,- für notwendig erwiesene Arbeiten wurde genehmigt.

Kirchentabrik Lomm, Lieferung 1963. Ein Nachkredit von 1000,- für notwendig erwiesene Arbeiten wurde genehmigt.

Kirchentabrik St. Vit, Zweck Anpassung, Organist usw. genehmigt werden. Ein Nachkredit von 1000,- für notwendig erwiesene Arbeiten wurde genehmigt.

Antrag der Frau, ein en. auf wert erabstatten.

Genehmigt, unter der Friedhofsordnung, gegen der Grabm.

Antrag Musikverein, auf Erhalt e. husses.

Der Rat genehmigt, er bereits früher be

Festsetzung der Ge, des Rechnungsjahr 1964. Der Rat hatte die, derigen Sätze bes, gegen keine Einspr, und diese Steuern c

Antrag der Einwo, auf Ausbau des, er-Dreihütten.

46 Einwohner der C, weiter haben in eine, einander den Aus, gemäß dem Fluchtli, am Rat zur Zeit, Sie machen geltend, bei den derzeitigen, fast alljährlich im, Schnee von der Auß, ein wird. Eine gen, erkennen, daß diese, von zahlreichen Fe, wird.

Bekanntlich hat der, als diese Frage bel, Ausbaues der Straße

Bericht des Ko, sionars Jos. F

Fortsetzung

Vielleicht interess, Jahresbilanz einer, der Regel müssen die, Unterhalt des Priester, Kosten in der Pfarre, daß muß jeder Chri, Kultgroschen, eine, zahlen. Der Pfarrer, Summe fest nach de, Pfarre und der fin, verschiedenen Fam, Steuerroschen geht, tigen Pfarren, Prieste, denbau und dergleic, lichen Subsidier, v, kaum große Sprünge, noch sehr jung ist u, um all diese Gelder, te ich eine jährliche, 20.000 Won von 1, Won, die ich benö, durch Kirchenst, hand zusammen etw, 1300 bfr. muß ich

formt er eines Tages und deren Schicksale... er, um das, was ihm Siedlungen und weit... merlich besonders ver... gen zu machen.

Dichters spiegelt die des Landes wider, in aus dem er die Gestalt... eine Dichtungen besee... elgestaltigkeit der Land... große Kennerin dieser... Mauren, zu sprechen... tend zu ihrem Bunt... rovence" zu dem die... er Frankreichs Ihre Fo... (Verlag H. M. Hieroni... rovenzalische Sage mit... erzählt: „Als Gott die... die Berge und die Ge... hatte, stellte er fest... a hatte, stellte er fest... dem der einzelnen Be... Schöpfung ein wenig... var. Was sollte er jetzt... ten so kos'bare Götter... werden? Nein, er zog... erwarten, aus ihnen et... lungen alles Existieren... und das sollte sein ei... werden. So entstand... Lächeln des großen... as seither die Provençe... che und doch vielfäl... ge", so meint M. Mau... auch diese. Doch be... vahrlheiten. Die Provençe... ein ebenso vielfältiger... er Mikrokosmos. Ihre... ihre harmonisch wir... entären Kontraste sind... uß zuzuschreiben: dem... a der Alpen und dem... Meer gibt das Haupt... jedes Gebiet verändert... auf seine Art.

ID AMÜSANT

olizei von Bournemouth ebene Brieftaube wai... lzeiquartier aufzugeben... nischen Schlag zu flie... man sie im Auto nach... er entfernten Dochster... si. Als der Wagen zu... die Taube schon wieder

a Signapur hat eine Er... cher Schulungen ver... ven mittels Bogen Pfeile... ide sich Raketen befin... Rückstoß fliegen die... weiter, aber die Schüt... sich bei vorzeitig losge... rkskörpern gelenklich

riefkasten in Philadel... siltsame Laute. Als ein... ten öffnete, kam ihm... te entgegengeblaselt... at ein Witzbold den Ka... Nachschlüssel geöffnet... hineingesteckt.

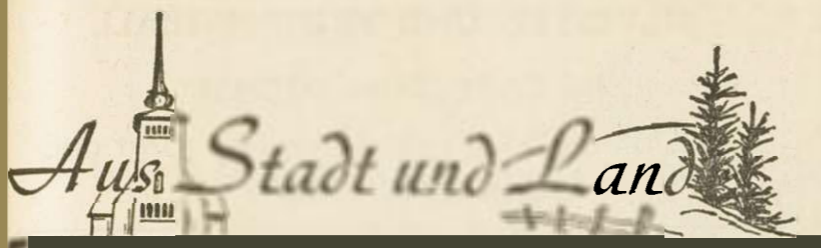
ollte einlenken, richte, weil Sie doch an... riedebuben so eine Art... übt haben, könnte es... leichtes sein, ihm an... pte Stelle zu verschaf... bleibe sich gleich, wenn... weg wäre. Bei Ihren... önnte das doch nicht... wäre uns allen geholfen

rau Ilona doch ein we... re in diesem Falle vor... llein, Sonnlechner. Wohl... t. Denn glauben Sie... Sonnlechner, daß man... Bnahme die beiden Ju... ennen könnte, wenn sie... ben, woran ich übrigens... fel habe."

ericht des Koreamis... onars Jos. Feyen

Fortsetzung... Vielleicht interessiert Euch auch die... sbilanz einer Missionspfarre? In... Regel müssen die Gläubigen für den... terhalt des Priesters und für die Un... gen in der Pfarre aufkommen. Des... muß jeder Christ dem Pfarrer den... itgroßen, eine Art Kirchensteuer... hlen. Der Pfarrer legt die Höhe der... nime fest nach den Bedürfnissen der... re und der finanziellen Lage der... schiedenen Familien. Von diesen... euergrößen geht ein Teil an das... ofshaus zur Unterstützung notdürf... ger Pfarren, Priesterseminare, für Kir... nnebau und dergleichen. Aber die jäh... ren Subsidien von Rom erlauben... nne große Sprünge. Da meine Pfarre... ch sehr jung ist und zudem zu arm... all diese Gelder aufzutreiben, erhal... ch eine jährliche Unterstützung von... 0000 Won vom Bistum, die 43.000... die ich benötige, muß ich also... ch durch Kirchensteuer aufreiben: das... zusammen etwa 51.000 bFr. Mit... 000 bFr. muß ich also im Monat aus-

kommen. Mit diesem Geld müssen al... derdings alle Pfarrkosten, meine Kost... und Unterkunft und der Lohn von... zwei Pfarrschwestern beglichen werden... Ich habe nämlich zwei Pfarrschwestern... angestellt; eine macht mir die Küche... und gibt den Kindern Katechismusun... terricht, die zweite gibt Religionsun... terricht für Frauen und macht Hausbesu... che. Gewiß sind hier die Preise niedri... ger als in Belgien, aber ich muß doch... mit dem kleinsten Heller rechnen. Die... Messintentionen, die wir meistens aus... Amerika erhalten, machen pro Monat... ziska 1.500 bFr. aus. Mit diesem Geld... reuf der Priester seine Kleider, Bilder... Reisekosten oder sonstige persönli... che Unkosten zahlen, was dann noch... übrigbleibt, muß die Löhner im Kirche... budget ausfließen. Das Endresultat des... Monats ist dann gewöhnlich eine große... Null, wenn alles gut geht... Eine große Schwierigkeit in einer... neuen Pfarre ist dann das Fehlen von... irgendwelchen Traditionen oder christ... lichen Gebräuchen. Das hat gewiß auch... seine Vorteile, da der Priester die Men-



Sitzung des Gemeinderates Lommersweiler

Erneute Vertagung des Projektes Weg Lommersweiler-Dreihütten

ITTFELD. Zu der am vergangenen... tag abend um 7.30 Uhr unter dem... sitz von Bürgermeister Jodocy ab... gehaltenen Sitzung des Gemeinderates... lommersweiler war etwa ein Dutzend... besucher gekommen. Es fehlten die... herren Theodor und Backes. Proto... führer war Gemeinsekretär Koh... en Lächeln des großen... as seither die Provençe... che und doch vielfäl... ge", so meint M. Mau... auch diese. Doch be... vahrlheiten. Die Provençe... ein ebenso vielfältiger... er Mikrokosmos. Ihre... ihre harmonisch wir... entären Kontraste sind... uß zuzuschreiben: dem... a der Alpen und dem... Meer gibt das Haupt... jedes Gebiet verändert... auf seine Art.

Kirchenfabrik Lommersweiler. Budget... 1963. Ein Nachkredit von 52.640 Fr. hat sich... notwendig erwiesen. - Er wird vom... genehmigt.

Kirchenfabrik St.Vith. Budget 1963... Zweck Anpassung der Gehälter für... ster, Organist usw. mußte das Bud... abgeändert werden. Es beläuft sich... nach in Einnahmen und Ausgaben... 1.812.434 Fr., bei einem Zuschuß der... eunde Lommersweiler (Kapelle Wie... bach) von 10.308 im gewöhnlichen... et 888 Fr. im außergewöhnlichen Etat... genehmigt.

Antrag der Frau Witwe Wiesen... an, auf Erwerb von zwei Privat... stätten.

Genehmigt, unter dem Vorbehalt, daß... Friedhofsordnung (bezgl. Abmes... sen der Grabmäler) eingehalten... ist.

Antrag Musikverein „Heimat“, Macken... ch auf Erhalt eines Gemeindezu... schusses.

Der Rat genehmigt die Auszahlung... s bereits früher bewilligten 2.000 Fr.

Festsatzung der Gemeindesteuern für... s Berührungsjahr 1964.

Der Rat hatte die Beibehaltung der... rigen Sätze beschlossen. Da hier... keine Einsprüche erfolgt sind... diese Steuern damit egnehmigt.

Antrag der Einwohner Lommerswei... auf Ausbau des Weges Lommers... er-Dreihütten.

Die Einwohner der Ortschaft Lommers... eiler haben in einer Eingabe an den... gemeinderat den Ausbau dieses Weges... mäß dem Fluchtlinienplan, wie er... im Rat zur Zeit vorliegt, gefordert... machen geltend, daß die Ortschaft... den derzeitigen Wegeverhältnissen... alljährlich im Winter durch den... hnee von der Außenwelt abgeschio... t wird. Eine genaue Statistik läßt... kennen, daß diese Straße regelmäßig... n zahlreichen Fahrzeugen benutzt... ist.

Bekanntlich hat der Rat bereits mehr... als diese Frage behandelt. Bezgl. des... sbaus der Straße war man sich ei-

nig, jedoch bereitete der Fluchtlinien... plan erhebliche Schwierigkeiten. Es... konnte bisher keine Einigung hierüber... erzielt werden, trotzdem es sich nicht... um prinzipielle Einwände handelt, son... dern nur um solche die daraus ent... standen sind, daß ein Ratsmitglied der... Ansicht ist, es werde bei der Festle... gung der Fluchtlinie benachteiligt. Ue... ber diesen wunden Punkt ist man auch... diesmal nicht hinweggekommen. Das... Abstimmungsergebnis war etwas kon... fus: 1 für die Genehmigung des Flucht... linienplanes, einer dagegen (Ratsherr... Klons), drei Enthaltungen und zwei... Stimmen für Vertagung.

Man muß sich allerdings fragen, ob... es in diesem Falle zulässig war, daß... Ratsherr Klons, der direkt an der Fra... ge interessiert ist, überhaupt in den... Beratungen und der Abstimmung über... diesen Punkt teilnehmen dürfte. Da der... Punkt vertagt wurde, fällt dies beim... Endergebnis nicht ins Gewicht. Anders... wäre es gewesen, wenn das Projekt... genehmigt oder verworfen worden wä... re.

7. Verschiedenes und Mitteilungen.

a) Die Polizeiverordnung über die Po... lizeistunde muß geändert werden:... Verlängerungen der Polizeistunde sind... nicht durch das Kollegium sondern durch... den Bürgermeister zu gewähren; außer... dem ist eine besondere Genehmigung... zu Abhaltung von Tanzlustbarkeiten... nicht erforderlich (wohl für eventuelle... Verlängerung der Polizeistunde - au... ßerdem muß die Lustbarkeitssteuer be... zahlt werden).

b) Mehrere Einwohner von Alfersteg... beantragen eine Zonenbegrenzung ge... müß dem Forstgesetz innerhalb der... Ortschaft. Hierzu soll ein Abgrenzung... plan angefertigt werden, in dem genau... festgelegt wird, was zur landwirtschaft... lichen und was zur forstwirtschaftlichen... Zone gehört.

Da der Antrag den gesetzlichen Be... stimmungen entspricht, wird er vom... Rat genehmigt.

c) Aus einer Mitteilung geht hervor... daß die nationale Wasserversorgungs... gesellschaft die Versorgung der Ortschaft... Galhausen (30 Häuser und eben... so viele Weideanschlüsse) von Naidin... gen aus erfolgen soll. Kostenvoran... schlag: 2.080.000 Fr. Der Rat zeigt sich... skeptisch, ob die dortigen Quellen ge... nügend Wasser liefern werden... Damit war der öffentliche Teil der... Sitzung beendet.

Wegen der... Weihnachtsfeiertage... erscheint die St.Vither Zeit... ung am kommenden Don... nerstag nicht

Ergebnisse der St.Nikolauskollekte für die Blinden

Table with 4 columns: Location, Amount, Location, Amount. Includes entries for St. Vith, Manderfeld, Thommen, Amel, Crombach, Meyerode, Reuland, Heppenbach, Lommersweiler, Schönberg, Zusammen, Malmédy, Bevercé, Longfays, G'Doumont, Hédomont, Bouslire, Burnenville, Büdingen, Mürdingen, Hünningen, Honsfeld, Robertville, Sourbrodt Bfh., Sourbrodt villa, Ovivat, Weismes, Walk, Thirimont, Geuzaine, Onderval, Faymonville, Bruyères, Ligneuville, Wirtzfeld, Elsenborn, Elsenborn-camp, Nidrum, Küchelscheid, Leykaul, Zusammen, Malmédy, St.Vith.

Die deutschsprachigen Sendungen an den Weihnachtstagen

ST.VITH. Für die deutschsprachigen... Sendungen des belgischen Rundfunks... und Fernsehens wurde folgendes Weih... nachtsprogramm festgelegt.

Dienstag, 24. Dezember... 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten... 19.15 bis 19.30 Uhr: Beim Klang der... Weihnachtsglocken... 19.30 bis 19.45 Uhr: Sendung für die... Frau... 19.45 bis 20.30 Uhr: Nun singt und seid... froh!... 20.30 bis 20.50 Uhr: Weihnachtslieder... und -melodien... 20.50 bis 21.00 Uhr: Nachrichten.

Mittwoch, 25. Dezember... 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten... 19.15 bis 20.15 Uhr: Weihnachtsoratori... um von Johann Sebastian Bach... 20.15 bis 20.45 Uhr: Briefe zur Weih... nacht 1963... 20.45 bis 21.15 Uhr: Kgl. Männerquartett... Eupen singt.

Donnerstag, 26. Dezember... 19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten... 19.15 bis 20.00 Uhr: Soldatensendung:... Soldaten grüßen ihre Lieben daheim... 20.00 bis 20.15 Uhr: „Heilige Nacht“,... eine Legende von Selma Lagerlöf... 20.15 bis 20.30: Weihnacht in aller Welt... 20.30 bis 20.50 Uhr: Wir und die Zeit... 20.50 bis 21.00 Uhr: Nachrichten

Bestandene Prüfung

BURG-REULAND. Herr Christian Dol... lendorf, aus Burg-Reuland, promovierte... zum Doktor der Veterinär-Medizin an... der Justus-Lipsius-Universität zu Gießen... mit dem Prädikat „sehr gut“... Er hatte bereits im Oktober 1961 das... veterinär-medizinische Staatsexamen... ebendasselbst bestanden... Wir gratulieren!

Lastzug gegen Pkw

ST.VITH. Am Samstag morgen stießen... an der Kreuzung der Hauptstraße mit... der Ameler Straße der Pkw des W. P... aus St.Vith mit einem aus Richtung... Amel kommenden holländischen Last... zug zusammen. Letzterer hatte, trotz... des Stoppschildes, die Vorfahrtsregel... mißachtet. Den meisten Schaden trug... allerdings der Pkw davon. Niemand... wurde verletzt.

Hochbetrieb auf dem Venn

ROBERTVILLE. Bei sehr kaltem aber... sonnigem Wetter herrschte über das... Wochenende auf dem hohen Venn Hoch... betrieb. Tausende von Skifahrern und... Spaziergängern bevölkerten die Schnei... sen, Wege und die Abfahrten.

ALLES GELEGENHEITSKÄUFB ob NEU ODER GEBRAUCHT! Öfen - Waschmaschinen - Schleudern - Herde - Gasherde - Gasplatten... ANKAUF - VERKAUF - TAUSCH ST. VITH Malmedyer Straße 33 Tägl. geöffnet von 9-6 Uhr u. an den 3 Sonntagen vor Weihnachten

Liebe Koreafreunde!

schon formen kann, wie er es möchte;... aber auch darin liegt die große Gefahr... des Priesters, da er für alle Neuerungen... selbst und allein verantwortlich ist. Ein... Familienvater denkt und plant für eine... Generation - und wenn er weitsichtig... ist auch schon mal für zwei und drei... der Priester müßte aber die ganze Zu... kunft der jungen Kirche vor Augen ha... ben. Denn was einmal Tradition ge... worden ist, stirbt nicht mehr so leicht... aus; es liegt also gute und überzeitliche... Traditionen zu schaffen. Weit schwieri... ger ist allerdings, nach diesen Traditio... nen dann zu leben, den Gläubigen dies... vorzuleben; denn auch hier wie anders... wo reißen nur die Taten nicht etwa die... Worte allein den Menschen; zu gutem... Leben mit. Das ist gar nicht so leicht... wie man sich das gemeinlich vorstellt... So ist z. B. in einer nichtchristlichen... Gemeinschaft die Ehe oder das Vater... und Mutterwerden die höchste Vollen... dung; wie sollen nun die Neuchristen... verstehen, daß ein Priester aber ledig... bleibt, wenn sie keine übernatürliche... Erklärung finden. So müßte das Leben

des Priesters stets vom Uebernatürlichen... getragen sein, damit die Gläubigen an... ihm sehen, was christliche Tradition ist... Die Kirche Koreas zählt ungefähr 200... Jahre; sie hat viel mit der Urkirche ge... meinsam, grade deshalb ist das Apo... stolat so interessant. Hier habe ich die... Schriften des hl. Paulus zuerst aus per... sönlicher Erfahrung verstehen und... schätzen gelernt. All die Probleme, die... den großen Völkerapostel so sehr be... schäftigt haben, sind auch die unsrigen... Für heute muß ich mich nun wieder... von Euch verabschieden. Ich wünsche... allen eine gnadenreiche Weihnachten... und makellos seid für den Tag Christi... voll von Frucht der Gerechtigkeit durch... Jesus Christus, zur Ehre und zum Lobe... Gottes (Phil. 1, 8-11)“

sein muß, sie in seinem Bereich nach... Kräften zu verwirklichen.

„Im übrigen, Brüder, freut Euch, wer... det vollkommen, ermahnt einander, seid... gleichgesinnt, seid friedsam, und der... Gott des Friedens und der Liebe wird... mit Euch sein. Grüßt einander mit heili... gem Kusse! Es grüßen Euch alle Heili... gen (versteht: Gläubigen) der Gemein... de der Asiens (1 Kor. 19-20)“. „Gott ist... mein Zeuge, wie ich mich nach Euch... allen sehnen mit der Herzlichkeit Jesu... Christi. Und darum bete ich, daß Eure... Liebe mehr und mehr zunehme in Er... kenntnis und jeglichem Verstehen, da... mit Ihr zu unterscheiden vermögt, wo... rauf es ankommt, so daß Ihr lauter... und makellos seid für den Tag Christi... voll von Frucht der Gerechtigkeit durch... Jesus Christus, zur Ehre und zum Lobe... Gottes (Phil. 1, 8-11)“

In Cristo Euer Koreamissionar... Pae Yeong Keun Simbu (Joseph... Feyen, S. A. M.) Ko Chang... (Korea), am 28. November 1963

Meine neue Adresse: Cholla Pukto; Ko Chang Kun, Ko... Chang Eup Seong Nam Dong... Catholic Mission, Korea

Fußball-Resultate

DIVISION I

Table with football results for Division I, including teams like Antwerp, Beerschot, La Gantoise, FC Brugge, etc.

DIVISION III A

Table with football results for Division III A, including teams like Jambes, Waterschei, Auvclais, etc.

DIVISION III B

Table with football results for Division III B, including teams like Lyra, Beveren, R. Tournai, etc.

PROMOTION C

Table with football results for Promotion C, including teams like Eupen, Bocholt, Lommel, etc.

PROMOTION II PROV. D

Table with football results for Promotion II Prov. D, including teams like La Calamine, Trois-Ponts, etc.

DIVISION II

Table with football results for Division II, including teams like Herentals, RC Malines, CS Verviers, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

Table with football results for Division III Prov. G, including teams like Emmels, Recht, Schönberg, etc.

SILVESTER- UND NEUJAHRSBALL IM CAFE 'ZUM BÜCHEL'

Für Unterhaltung und Stimmung sorgt daß 'HAVNY-TRIO'

Allen unseren Gästen und Freunden wünschen wir fröhliches Weihnachten und ein frohes Neujahr

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten, wünschen wir ein

fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr

Café THEISSEN / Kaiserbaracke

Am 2. Weihnachtstag

BALL

im Saale Schröder, SCHÖNBERG

Es spielt die beliebte Tanz- und Unterhaltungskapelle 'Frisch-Auf'

Es ladet freundlichst ein: der Wirt u. die Kapelle

Allen unsern werten Kunden und Freunden wünschen wir

ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr

Familie STANGHERLIN, St.Vith

Hauptstraße 90 - Büchelstraße 2

Wünsche meinen verehrten Kunden, Freunden und Bekannten

FROHE WEIHNACHTEN und ein erfolgreiches Neues Jahr

MASCHINENHANDLUNG

WILLY BONGARTZ, BORN

RUNDFUNK FERNSEHEN

Dienstag, 24. Dezember

BRÜSSEL I

- 12.03 Elysee-Variété
12.30 Aktuelles am Mittag
13.15 Cafe-Pouso-Cafe
14.03 Schneelieder
14.33 Die Werkzeuge der Musik
15.03 RTB-Kammerorchester
16.08 Stimmung 63
16.30 L'Affaire Lerouge
16.45 Akt. Schallplattenrevue
17.15 Sendung von Jean-Claude
17.45 Gut zu wissen
18.03 Soldatenfunk
18.30 Le Comte de Monte Christo
18.40 Leichte Musik
19.00 Kl. Weihnachts-Antologie
19.15 Soeben erschienen
20.00 Weihnachtsplattenspieler
21.00 Weihnachtslegende
21.50 Leichte Musik
22.45 Weihnachtskonzert
24.00 'Minuit Chretien' anschl. Tanzmusik

WDR-Mittelwelle

- 12.00 Kurt Wege spielt
13.55 Orchesterkonzert
15.00 Kinderfunk
16.10 Kammermusik
17.00 'Nun singet und seid froh...'
18.00 Weihnachtsgeschichte
19.00 Gruß an Bord
19.45 Weihnachtslieder
20.00 Musik von Mendelssohn
20.30 Berliner Motetten-Chor
20.45 Weihnachten 1963
21.00 Abendkonzert
21.50 Der Thomanerchor singt
22.00 Dickens: Der Weihnachtsabend
22.30 Natus est Jesus
24.00 Ev. Christmette

UKW West

- 12.45 Musikalische Kurzwelle
14.30 Kleines Konzert
16.00 Gedichten und Lied
17.00 Orchesterkonzert
19.00 An der Krippe...
20.10 Bläsermusik
20.30 Volkstümliches Konzert
22.30 Lied der Hirten

Mittwoch: 25. Dezember

BRÜSSEL I

- 12.03 Vor dem Wind
12.30 Leichte Musik
12.55 Straßenverkehr
13.15 Pic-a-Pic
14.25 Fußball: Frankreich-Belgien
14.30 Kath. rel. Sendung
19.00 Weihnachten in der Stadt
20.00 Konzert
22.15 Montmartre zu Hause
23.00 Jazzklavier

WDR-Mittelwelle

- 12.00 Kurt Wege spielt
13.55 Orchesterkonzert
15.00 Kinderfunk
16.10 Kammermusik
17.00 'Nun singet und seid froh...'
18.00 Weihnachtsgeschichte
19.00 Gruß an Bord
19.45 Weihnachtslieder
20.00 Musik von Mendelssohn
20.30 Berliner Motetten-Chor
20.45 Weihnachten 1963
21.00 Abendkonzert
21.50 Der Thomanerchor singt
22.00 Dickens: Der Weihnachtsabend
22.30 Natus est Jesus
24.00 Ev. Christmette

UKW West

- 12.45 Musikalische Kurzwelle
14.30 Kleines Konzert
16.00 Gedichten und Lied
17.00 Orchesterkonzert
19.00 An der Krippe...
20.10 Bläsermusik
20.30 Volkstümliches Konzert
22.30 Lied der Hirten

Mittwoch: 25. Dezember

BRÜSSEL I

- 12.03 Vor dem Wind
12.30 Leichte Musik
12.55 Straßenverkehr
13.15 Pic-a-Pic
14.25 Fußball: Frankreich-Belgien
14.30 Kath. rel. Sendung
19.00 Weihnachten in der Stadt
20.00 Konzert
22.15 Montmartre zu Hause
23.00 Jazzklavier

WDR-Mittelwelle

- 12.00 Mittagskonzert
13.10 Solistenkonzert
14.00 Kinderfunk
14.30 Zu Ihrer Unterhaltung
16.30 Sportberichte
17.00 Alte Weihnachtslieder
18.00 Der Schneesturm, Erzählung
18.35 Neue Jazzschallplatten
19.10 Sportmeldungen
19.20 Kammerkonzert
20.00 Der Zigeunerbaron
Operette
22.00 Sportmeldungen
22.20 In dulci jubilo
0.10 Internationale Platten

UKW West

- 12.45 Musikalische Kurzwelle
14.30 Kleines Konzert
16.00 Gedichten und Lied
17.00 Orchesterkonzert
19.00 An der Krippe...
20.10 Bläsermusik
20.30 Volkstümliches Konzert
22.30 Lied der Hirten

Mittwoch: 25. Dezember

BRÜSSEL I

- 12.03 Vor dem Wind
12.30 Leichte Musik
12.55 Straßenverkehr
13.15 Pic-a-Pic
14.25 Fußball: Frankreich-Belgien
14.30 Kath. rel. Sendung
19.00 Weihnachten in der Stadt
20.00 Konzert
22.15 Montmartre zu Hause
23.00 Jazzklavier

Heiligabend

- 19.00 Hier und heute
20.00 Robinson soll nicht sterben, Schauspiel
21.40 Sendepause
23.55 Aus Brügge: Mitternachtsessen

Holländisches Fernsehen

- KRO:
19.30 Für die Jugend
NTS:
20.00 Tagesschau
20.25 Aktuelles
20.45 Schätze auf dem Dachboden, künstlerisches Programm
21.15 Golden Age Singers
21.35 Das Kind, Fernsehspiel
22.15 Die heilige Nacht, Film
22.30 Andacht
NTS:
22.00 Tagesschau
IKOR:
23.05 Gottesdienst in Rozendaal
NTS:
23.55 Mitternachtsmesse aus der Kathedrale in Brügge

Flämisches Fernsehen

- 16.30 Dokumentarfilm
17.25 Charly-Chaplin-Film
19.00 Kath. Gedanke
19.30 Freizeitmagazin
20.00 Tagesschau
20.20 The business of good government, Weihnachtsspiel
21.30 Weihnachtslieder
22.05 Reportage
22.35 Tagesschau
22.45 Flämische Kathedralen
23.25 Musik von Bach
23.55 Mitternachtsmesse in Brügge

Luxemburer Fernsehen

- 17.00 Don Juan, Film
19.00 Auf Anfrage
19.30 Magazin der Frau
20.00 Tagesschau
20.25 Die Straßen am Heiligen Abend, Reportage
21.00 Seine letzte Weihnacht (2)
21.20 Sissi, Film
22.50 Stille Nacht
23.20 Das Dorf im Nebel
Stimmungsbild
23.45 Weihnachten im Lied
23.55 Mitternachtsmesse in Brügge

Mittwoch: 25. Dezember

BRÜSSEL u. LÜTTICH

- 12.00 Papstgenug 'Urbi et orbi'
14.25 Fußballspiel Frankreich-Belgien
16.05 Film
16.35 Die Welt in 40 Minuten
17.10 Das Jugendtheater
18.30 'Poly', Film
19.00 Die Musikinstrumente
19.30 Kino-Feuilleton
20.00 Tagesschau
20.30 Der alte Mann und das Meer, Film
22.00 Ballett, von Chopin
22.25 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

- 10.00 Vorschau auf das Programm
10.05 Spaziergang im Tierpark Hellabrunn
11.30 Ein Kind ist uns geboren
12.45 Weihnachtsansprache des Bundeskanzlers
14.00 Robinson Crusoe
14.30 Weihnachtliches Konzert
15.15 Lotte Lehmann - Besuch bei einer Sängerin
16.00 Die Puppentheater, pantomimisches Divertissement
16.45 Die Pracht und die Wirklichkeit
17.20 Der Graf von Monte Christo
Spielfilm
18.00 Hotel Victoria
20.00 Nachrichten und Wetter
20.05 Hünsl und Gretel, Märchenspiel

Holländisches Fernsehen

- NTS:
10.00 Evangel. Gottesdienst
11.00 Aus dem Weihnachtsoratorium v. J. S. Bach
12.00 Weihnachtsseggen des Papstes
15.00 Filmprogramm
16.00 Zirkus Billy Smart
17.00 Der Fernseher
VARA:
17.10 Für Kinder
19.30 Musik von Irving Berlin
NTS:
21.30 Die neuen Filme
21.50 Konzert: L. Strawinsky
22.55 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

- 10.00 Nachrichten
10.05 Max und Moritz (1)
Spielfilm für Kinder
10.50 Hardys Bordbuch
11.30 Drei Könige unter dem Kreuz, eine Betrachtung über das Weihnachtsbild von Rogier van der Weyden
20.05 Film
20.20 Der Bucklige, Fernsehspiel
NTS:
22.50 Kammermusik

VARA:

- 22.15 Schauspielporträt

Flämisches Fernsehen

- 11.00 Protest. Weihnachtsgottesdienst
12.00 Weihnachtsseggen des Papstes
14.00 Für die Frau
14.25 Fußball-Länderspiel Frankreich-Belgien
16.15 Teleschau
19.00 Dokumentarfilm
19.40 Sport
19.45 Tagesschau
20.05 Hünsl und Gretel
22.00 Weihnachtsgedichte
22.20 Tagesschau

Luxemburer Fernsehen

- 12.00 Weihnachtsseggen des Papstes
14.25 Fußball-Länderspiel Frankreich-Belgien
17.00 Film
18.25 Kurzgeschichte
19.00 Für Briefmarkenfremde
19.20 Filmfolge
20.30 Seine letzte Weihnacht (3)
21.20 Der extravagante Direktor, Film

Donnerstag: 26. Dezember

BRÜSSEL u. LÜTTICH

- 16.30 Eurovision: Eiskunstlauf aus Garmisch
16.30 Meldungen
18.30 Ran-Tan-Plan, Kindersendung
19.00 Die Christen im sozialen Leben
19.30 Kino-Feuilleton
20.00 Tagesschau
20.30 Ballonfahrt über die Alpen
21.30 Die neuen Filme
21.50 Konzert: L. Strawinsky
22.55 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

- 10.00 Nachrichten
10.05 Max und Moritz (1)
Spielfilm für Kinder
10.50 Hardys Bordbuch
11.30 Drei Könige unter dem Kreuz, eine Betrachtung über das Weihnachtsbild von Rogier van der Weyden
20.05 Film
20.20 Der Bucklige, Fernsehspiel
NTS:
22.50 Kammermusik

13.35 Robinson Crusoe

- 14.40 Peterdens Monfahrt, Fernsehspiel
16.30 Sterne auf dem Eis
17.45 Der Graf von Monte Christo (2)
19.15 Die Sportschau
20.00 Nachrichten und Wetter
20.05 Antonius und Cleopatra, Schauspiel
21.55 Nachrichten und Wetter
NTS:
16.15 Aus dem Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen
16.45 Int. Hallenhandball-Turnier
NTS:
19.00 Sport
KRO:
19.30 Film
19.55 Sandmännchen
NTS:
20.00 Tagesschau
KRO:
20.20 Dokumentarfilm über Berlin
21.00 Geld zu verschanken, Schauspiel
22.30 Andacht
NTS:
22.40 Tagesschau

Holländisches Fernsehen

- KRO:
15.00 Für die Frau
15.45 Zwischenspiel
16.00 Für Kinder
NTS:
16.15 Aus dem Olympia-Eisstadion in Garmisch-Partenkirchen
16.45 Int. Hallenhandball-Turnier
NTS:
19.00 Sport
KRO:
19.30 Film
19.55 Sandmännchen
NTS:
20.00 Tagesschau
KRO:
20.20 Dokumentarfilm über Berlin
21.00 Geld zu verschanken, Schauspiel
22.30 Andacht
NTS:
22.40 Tagesschau

Flämisches Fernsehen

- 15.25 Für die Jugend
15.55 Filmreportage
16.30 Siehe Deutsches Fernsehen
19.00 Unter den Glocken von Bethlehem
Film
19.30 Kino-Feuilleton
20.00 Tagesschau
20.30 Ballonfahrt über die Alpen
21.30 Die neuen Filme
21.50 Konzert: L. Strawinsky
22.55 Tagesschau

Luxemburer Fernsehen

- 17.00 Jugendendung
17.00 Kinderpost
19.10 Für die Frau
19.25 Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Seine letzte Weihnacht (3)
20.50 Volpone, Film
22.20 Nachrichten



Schwester und Blutsbruder Winnetous: Lex Barker und die Französin Marie Versini spielen in der neuesten Karl-May-Verfilmung „Winnetou I“ die Rollen Old Shatterhands und Nscho-tshi. Ihr Partner ist wieder Pierre Brice. Dieser Film entstand unter der Regie von Dr. Harald Reinl; ebenso wie „Der Schatz im Silbersee“.

Halsbrecherischer „Winnetou“

Bericht von den Dreharbeiten der neuen Karl-May-Verfilmung

Dafür, daß eigentlich sehr gefährliche Dinge gemacht werden, haben wir bis jetzt unwahrscheinliches Glück gehabt. Man weiß ja nie, was passieren kann, wenn so fünfzig Pferde auf einen losbrausen in dieser wirklich gefährlichen Felsgegend. So erzählte Dr. Harald Reinl, Edgar-Wallace- und Western-Spezialist, der zum zweiten Mal ins wildeste Jugoslawien gezogen war, um die mit dem „Schatz im Silbersee“ so erfolgreich begonnene Karl-May-Serie mit dem CinemaScope-Farbfilm „Winnetou I“ fortzusetzen.

Wenn man sich das so anschaut, wie da Pierre Brice alias Winnetou in den Sattel sprang und über Stock und Stein davongaloppierte, war einem in der Tat um die heile Haut der Akteure bang. Immerhin nahm ja auch die zarte Marie Versini aufstrebender Bühnen- und Kinostar aus Paris die Mühe auf sich, hoch zu Ross durch den unwegsamen Karst zu traben. Sie spielt in „Winnetou I“ die schöne Schwester des edlen Apatschen und verliert in dieser Rolle ihr Herz an Old Shatterhand (Lex Barker). Aber es wird — wie jeder Karl-May-Leser weiß — keine Liebesgeschichte daraus: Nscho-tshi muß in den Klüften des Nugget-Tal unter einer Kugel des schurkischen Santer (Mario Adorf) ihr Leben lassen.

Die größte Kaltblütigkeit legten indessen jene fünfzig jugoslawischen „Kaskadeure“ an den Tag, die die harten Action-Passagen reiten und sich dabei je nach Drehbuch-Situation effektiv aus dem Sattel schießen lassen. Sie ließen sich beizeiten wilde Bärte wachsen, waren von Kostümbereiterin Irma Pauli in zerfederte Banditenkostime gesteckt wor-

den und sahen wahrlich aus wie die wegensten Galgenvögel aus den „dark and bloody grounds“ des amerikanischen Westens.

Dreieinhalb Monate zog die „Winnetou I“-Mannschaft (Stammstärke: 120 Mann bei den großen Komplexen anwachsend bis zu 5000) durch Jugoslawien, immer der Fährte der Architekten folgend, die ihnen zuvor fabelhafte Dekorationen in die Landschaft stellten. So ist bei Sibenik die ganze Western-Siedlung gebaut worden, wo die Belagerung eines von Banditen besetzten Saloons damit endet, daß eine Lokomotive den Gangster-Stall in Grund und Boden rammt. Auf den Höhen des grandiosen Strmanja-Canyons stand das Pueblo der Apatschen, wo Shatterhand zuerst an den Marterpfahl kommt und dann doch — zum Glück — mit Winnetou Blutsbrüderschaft schließt. Und weiter im Norden, in der „Prärie“ bei Rifeka, stand schon der Planwagen-Konvoi bereit, auf den dann die Kiowa-Indianer eine mörderische Verfolgungsjagd ritten. 50 kg Sprengstoff waren nötig, damit Old Shatterhand den Pulverwagen mitten unter den Kiowas zur Explosion bringen konnte, womit diese Attacke endete.

Wenn einmal nicht alles gleich nach Wunsch ging, schob Kameramann Ernst Kalinke wiederum sich Stilmäßig aus der Hüfte. Mit einer Wasserpistole.

Von den Mühen, Aufwendungen und Sorgen hinter den Kulissen wird das Millionenpublikum, bequem im Kinosaal sitzend, aber nichts mehr erkennen, wenn es gespannt die Erlebnisse und Abenteuer dieses ersten „Winnetou“-Farbfilms verfolgt.



Der Bösewicht Santer verursacht eine Fülle von Kämpfen und Abenteuern. Wer ihm im Wege steht, hat nichts zu lachen. (3 Fotos: Constantin/Rialto/Winkler)



Pierre Brice, der edle Apache, seit „Schatz im Silbersee“ Publikumsliebling in Deutschland, in der Titelfolle der neuen Karl-May-Verfilmung „Winnetou“.

O.W. macht Scotland Yard Konkurrenz

Ein neuer Weinert-Wilton-Film: „Das Geheimnis der schwarzen Witwe“

Im Gegensatz zu den Autoren von Kriminalromanen halten die Vertreter der amtlichen Kriminalinstitute nicht viel von solchen Helden, die man als Freiweiber der Kriminalistik bezeichnen könnte. Verständlicherweise ist es für die berufsmäßigen Verbrecher-Jäger recht unangenehm, daß sie immer mit der Konkurrenz von Männern zu rechnen haben, die — völlig von dem Untalent und der Schwerfälligkeit amtlicher Apparate überzeugt — ausziehen, um gesuchten Spitzbuben auf eigene Faust den Garaus zu machen, als da sind: Privatdetektive, Reporter, Abenteurer, kurz: gewitzte Amateure jeglicher Couleur. Diese fixen Jungen sind freilich auch besser dran als wohlbestallte Inspektoren und Kommissare. Sie brauchen auf keine Dienstvorschriften Rücksicht zu nehmen, sie können sich über alles hinwegsetzen, sie können zu allen Tricks Zuflucht nehmen — sie dürfen sich nur nicht von der Polizei erwischen lassen. In den Extremfällen, wie sie etwa Chandlers Privatdetektiv Marlowe ständig erlebt, führt dann zu einer erbitterten Todfeindschaft zwischen der Polizei und den „Freiweibern“.

Zu einer Art Konkurrenzkampf kommt es auch in dem neuen Film „Das Geheimnis der schwarzen Witwe“, in dem O. W. Fischer, zum ersten Mal in einem echten Krimi spielend, als Reporter Welby im Spurt auf den großen Unbekannten um eine Nasenlänge vor der Polizei ans Ziel gelangt. Während Klaus Kinski als immer gegenwärtiger Augenzeuge und Spaßvogel Eddi Arent als vielwissender Archivar und auch die Herren von Scotland Yard noch vergeblich darüber nachgrübeln, was es wohl zu bedeuten hat, daß ausgerechnet lauter prominente Mitglieder der Londoner Gesellschaft auf gespenstische Weise mit dem Gift einer südamerikanischen Spinne (eben der „Schwarzen Witwe“) ermordet werden, hat Fischer-Welby schon die entscheidende Spur gefunden. Sie führt in die Vergangenheit. Die Opfer des Spinnengift-Mörders waren vor

Jahren Teilnehmer einer Mexiko-Expedition — und schon damals starb ein Teilnehmer der Unternehmung am Gift der schwarzen Spinne. Die anderen kehrten reich heim; sie hatten einen Aztekenschatz gefunden und vereinbart, daß bei einem Todesfall unter ihnen der Anteil des Verbliebenen unter die Ueberlebenden geteilt werden solle.

„Das Geheimnis der schwarzen Witwe“ wurde von F. J. Gottlieb nach dem Roman „Die Königin der Nacht“ von Louis Weinert-Wilton inszeniert. Weitere Hauptrollen spielen Karin Dor, Werner Peters, Doris Kirchner und Claude Farrell.



Karin Dor in einer Hauptrolle des Kriminalfilms „Das Geheimnis der schwarzen Witwe“, der nach einem Bestseller von Louis Weinert-Wilton gedreht wurde.



O. W. Fischer muß als Chefreporter Welby so manchen Schlag hinnehmen — aber er gibt trotz aller Schwierigkeiten keineswegs auf. Ja, er erkennt noch vor Scotland Yard die Hintergründe und das „Geheimnis der schwarzen Witwe“ und legt dann selbst zum letzten entscheidenden Schlag aus. (2 Fotos: Constantin/International Germania)

Attacke gegen die berühmtesten Feinde

„Zorro und die drei Musketiere“ — ein besonderes Erlebnis

Der gute alte Filmheld Zorro gehört — wie Herkules, der Superman des klassischen Altertums — längst zu den Unsterblichen.

Anno 1920 machte Douglas Fairbanks sen. den Anfang mit dem Film „Das Zeichen des Zorro“ — und ahnte damals nicht, daß er damit in doppelter Hinsicht Filmgeschichte machen sollte. Fairbanks sen. wurde über Nacht zum Star. Und für Zorro, den verwegenen „Geisterreiter“ aus den Zeiten des amerikanischen Bürgerkrieges, in dessen Adern spanisches Blut fließt, hatte die Geburtsstunde zu einem unauslöschlichen Leinwanddasein geschlagen.

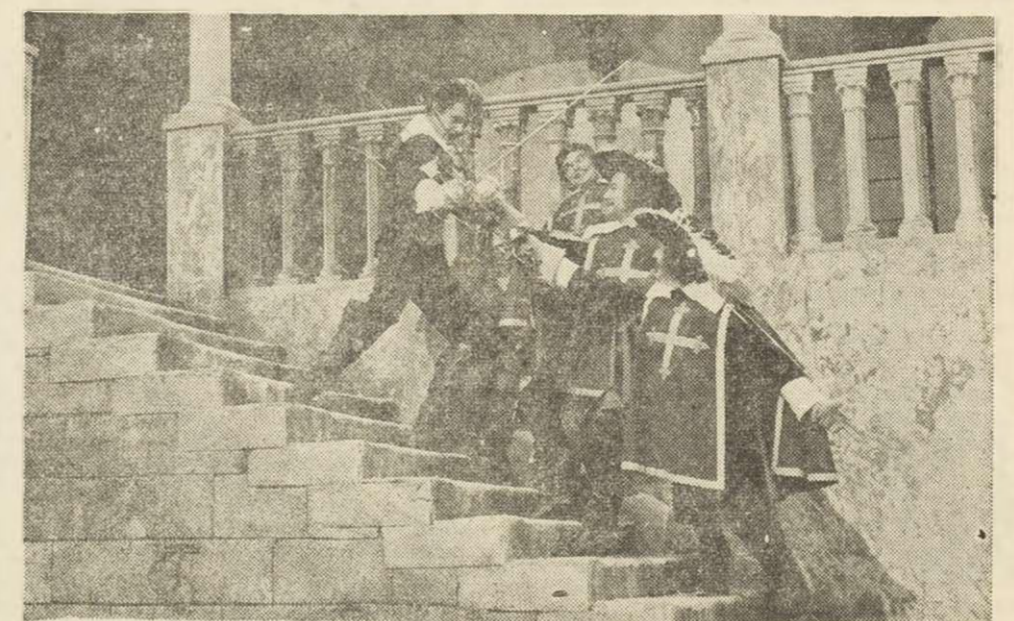
Hollywoods größte Regisseure und populärste Darsteller rechneten es sich zur Ehre an, ihr Talent an der legendären Figur des tollkühnen, maskierten Rebellen zu erproben.

Eine Zeitlang war es stiller geworden um seine sonst doch so aufregende Gestalt. 1958 schickte Walt Disney eine neue Folge des tolen Burschen nach Deutschland. Eine neue Ruhmesära leitete sich ein. Italien griff in

jüngster Zeit das Thema auf und präsentierte ebenfalls weltberühmte Namen.

Der britische Star-Athlet Gordon Scott ist nun der Held im neuesten Farbfilm „Zorro und die drei Musketiere“. Der Filmtitel verheißt schon Spannung genug; denn jedermann weiß, daß Zorro Tod und Teufel nicht fürchtet, die berühmten Musketiere schon eher... Alle Freunde des großen Abenteurers dürfen darum in diesem Falle besonderen Ueberraschungen entgegensehen. Die verwegenen Kämpen, die nicht ahnen, wer er ist, machen ihm die Hölle heiß, sobald er, von Spanien heranziehend, die Landesgrenze überschreitet, um ein französisches Schloß zu über-rumpeln und dort die schöne Prinzessin Isabella aus der Gefangenschaft zu befreien. Es versteht sich von selbst, daß ihm sein Wagnis gelingt. Die drei Musketiere schlagen sich nämlich im entscheidenden Augenblick auf seine Seite, auf die Seite des Rechts also — sonst vielleicht wäre selbst ein Kerl wie Zorro solcher Widersacher nicht Herr geworden.

Klaus W. Bergner



„Zorro und die drei Musketiere“ heißt der neue spannungsgeladene und mit Spannung erwartete Farbfilm der berühmten Serie. Im Mittelpunkt der Abenteuer, die den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Szene mitreißen, steht der britische Star-Athlet Gordon Scott, der selbst den Teufel nicht fürchtet. (Foto: Constantin)

Am 24. Dezember
RSBALL
EL'
g sorgt daß
nches wir
nd ein
d Bekannten, wü-
rberocke
BERG
apelle "Fisch-Auf"
Wit u. die Kapelle
sere werten Kunden
nden wünschen wir
RLIN, St. Vith
Üchelstraße 2



Immer, wenn er baden geht...

In das Badezimmer des Brüsslers Yves Hoernerl regnet es hinein. Der Hausbesitzer weigert sich, das schadhafte Dach reparieren zu lassen und meint: „Spannen Sie doch einen Regenschirm auf, wenn Sie in der Wanne sitzen“.

La Paz - Metropole der Indianer

Slums hinter den Prachtstraßen der höchstgelegenen Großstadt der Welt

Inmitten eines fruchtbaren Tales, das einst ein mächtiger Fluß ausgegraben hat, liegt heute in 3400 Meter Höhe die höchste Hauptstadt der Welt - La Paz de Ayacucho, kurz La Paz genannt.

Die Stadt hat ein Geheimnis. Warum gründeten ausgerechnet hier, in dieser Höhe und in dieser Einöde, die spanischen Eroberer eine Stadt? Weder Bodenschätze, noch besondere Fruchtbarkeit des Bodens verlockten schon damals zu dieser Stadtgründung.

Als die verschiedenen südamerikanischen Staaten gebildet wurden, erhielt Bolivien erst eine andere Hauptstadt, das weiter südlich und mehr im Inneren des Landes gelegene Sucre. Doch Sucre konnte als Hauptstadt des ewig unruhigen, immer wieder von Revolutionen zerrissenen Landes nicht aufblühen.

Man nennt La Paz heute mit Recht eine Großstadt der Indianer. In ihrer Revolution von 1952 haben sich die Indianer alle Rechte erkämpft, um die man sie durch Jahrhunderte betrogen hat.

Gesehen, Ihre Stellung hat sich zwar verbessert, geblieben aber sind die vielen Slums, in denen sie auch jetzt noch hausen. Hinter dem Zentrum, der breiten Prachtstraße mit dem Denkmal Simon Bolívars, beginnen bald die engen, steilen Gassen, die den Berg hinauf bis in eine Höhe von 3800 Metern reichen.

Trotzdem bleibt La Paz für jeden Besucher ein überwältigendes Erlebnis. Während ringsum die kahlen Hänge der Berge emporragen, auf denen so gut wie nichts wächst, erhebt sich plötzlich auf der Einsamkeit des Altiplano eine moderne Großstadt.

In jenem Teil der Stadt freilich, wo nicht die ausländischen Gesellschaften ihre Büros haben, sondern wo das echte Leben zu finden ist, spielt sich dieses Leben - wie überall in Südamerika - auf der Straße ab.

Eine nicht uninteressante Rolle spielen die Cholos, die Mischlinge, zwischen Weißen und Indianern. Vorwiegend Spanier waren es, die diese Spuren in der einheimischen Bevölkerung zurückgelassen haben.

Das Laster der dreihundert Millionen

Betelkauen - unappetitliche Notwendigkeit - Auch im Gefängnis wird gekaut

Zu den weitverbreitetsten, wenn bei uns auch unbekanntesten Lastern, gehört wohl das Betelkauen. Wie für viele andere Menschen eine Zigarette, ein Schluck Alkohol oder ein Täßchen Kaffee „unentbehrlich“ sind, so hungern an die 300 Millionen Menschen lieber, als daß sie auf ihren Betelbissen verzichten.



„Sie suchen doch einen Sachverständigen für Unfallverhütung?“

wächst in jenen Gebieten in großen Mengen. In diese Blätter wickelt er nun ein Stückchen vom Samen der Arecypalme. Dieses Päckchen wird nun wie eine übergroße Portion Kaugummi behandelt: nämlich ausdauernd und kräftig gekaut.

Die unmittelbare Folge des Betelkauens ist eine starke Anregung des Speichelflusses, der sich im Mund sofort blutrot färbt und vom Betelkauer meist ausgespuckt wird.

sich angesichts dieses unappetitlichen Vorgangs leicht ausmalen. In etwa 15 bis 20 Minuten ist ein solcher Betelkauer dann „ausgekaut“, die Reste werden ausgespuckt - und ein neuer Bissen zubereitet. In verschiedenen Gegenden Indiens nimmt man daher die Dauer eines Betelkauens als Wegmaß, d. h. man gibt eine Entfernung in Betelbissen an.

Die Schönheit ist Betelkauen gerade nicht zuträglich. Man wird den Betelkauer auch dann, wenn er ausnahmsweise einmal nicht kaut, sofort an seinen tiefschwarz gefärbten Zähnen erkennen. Außerdem sind seine Lippen und das Zahnfleisch meist stark angeschwollen.

Das Betelkauen ist ein uraltes Laster. Es war vor nahezu 2000 Jahren ebenso verbreitet wie heute. Schilderungen des Betelkauens finden sich in vielen indischen und chinesischen Ueberlieferungen, die teilweise sogar bis mehrere hundert Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung zurückreichen.

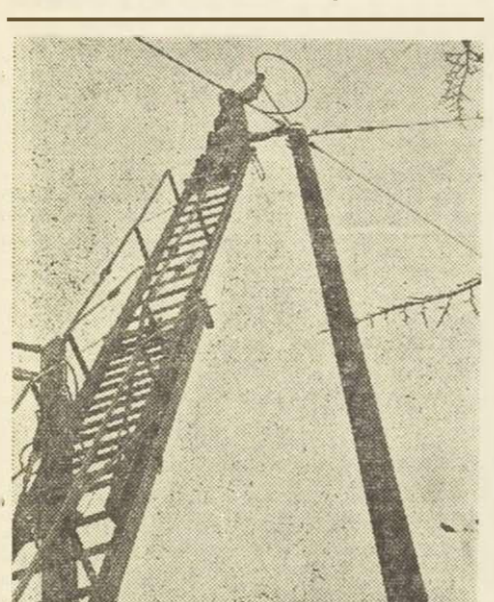
Die Forscher, die sich mit dem Phänomen des Betelkauens näher beschäftigten, haben schon lange erkannt, daß dem Betelkauer auch eine gewisse gesundheitliche Bedeutung zukommt. So sehr es einerseits den Zähnen schadet, so wichtig ist es bei der Art der Ernährung jener Völker für die Zufuhr gewisser Stoffe, die der Körper durch die Nahrung nicht erhält.

Die „Strotter“ fischen silberne Löffel

Das unappetitliche Gewerbe der Kanalfischer von Wien - Polizei drückt ein Auge zu - Die goldenen Zeiten sind vorbei

Nur noch ein Dutzend Männer steigt nachts in das unterirdische Kanalsystem Wiens, um in den Abwässern nach Schätzen zu fischen, nach Buntmetallen, Eßbesteck und vielleicht einem goldenen Ring oder Schillingmünzen. Man nennt sie „Strotter“.

Obwohl das Fischen mit der Karbidlampe verboten ist, drückt die weißgekleidete Kanalfischerbrigade der Polizei ein Auge zu. Die „Strotter“ haben ihr schon manchen guten Wink gegeben, wenn sich ein Verbrecher in der feuchten Unterwelt Wiens verkümmelte oder wenn Mordwaffen und dergleichen im Abwasser zum Vorschein kamen.



Schwindlig werden darf es nur dem Zuschauer, der die Arbeiten am Hochspannungsmast beobachtet. Der Mann hoch oben auf der Leiter braucht starke Nerven und eine sichere Hand.

und auch echten Schmuck gab es mehr als heute. Er hält sich im Kanalwasser nicht lau. Die scharfe Bräune zerfrisst Gold, Silber, Blei und sogar Platin.

Am besten ist die Ausbeute nach starken Regenfällen. Dann spülen die geschwollenen Waldbäche, die durch Wiens Kanäle geleitet werden, schwerere Sachen an. Der Strotter muß bei der unterirdischen Tätigkeit aufpassen, daß er nicht von einem Wolkenbruch



UNSER HAUSARZT BERAT SIE

Sind Hautleiden ansteckend?

Nichts hält sich so hartnäckig wie das menschliche Vorurteil. Das spüren täglich unzählige Menschen, wenn sie von ihrer Umwelt wegen eines in den meisten Fällen harmlosen Hautleidens gemieden werden.

Die seit Jahrtausenden tief eingewurzelte Furcht vor dem „Aussatz“ hat sicher zu dem Vorurteil vieler Menschen hautkranken Patienten gegenüber beigetragen. Ihre Abneigung richtet sich gleichermaßen gegen völlig harmlose Hautanomalien und Krankheiten, die unter Umständen infektiös sein können.

Noch auffälliger wirkt die „Schuppenflechte“, auch „Psoriasis“ genannt. Hierbei bilden sich kleinere und größere rötliche Bezirke, die mit feinen Schuppen bedeckt sind.

Als infektiös gelten nur Hautleiden, die durch belebte Erreger, in erster Linie also durch Bakterien und mikroskopisch kleine

überrascht wird und ertrinkt, denn in den Kanälen kann er sich nicht festhalten. Aber es gibt zuverlässige Warner: Die Kanalaratten. Wenn das Wasser gefährlich steigt, verlassen sie quiekend die Schlupflöcher. Dieses Signal wird von allen Schutzsuchern verstanden und schleunigst befolgt, die in der Unterwelt „arbeiten“, die durch den Film „Der dritte Mann“ zum erstenmal einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde.

die Kurzgeschichte

Erste Hilfe

Frau Effi sah immer so strahlend, frisch und götig aus wie die Mutter Natur in ihren Mädchenjahren. Deshalb war sie auch ihrer Familie ein ständiger Herzensrost. Speziell in Verwundungsfällen war sie nicht zu überreden. Erst verband sie die Wunde, dann gab es Bonbons, Schokolade, Kuchen, ein Trostlied mit Klavierbegleitung und zum Schluß eine ganz lange Geschichte. Da Frau Effi fünf Kinder hatte und sie pro Wunde zirka eine Stunde verschlief, ging so ziemlich ihr gesamter Tag in der Wundbehandlung auf.

„Ich werde einen Kurs für Erste Hilfe machen“, beschloß Frau Effi. Schon nach der ersten Stunde kam sie verjüngt zurück. „Kommt mal alle her, Kinder“, sagte sie glücklich. „Ihr glaubt gar nicht, was ich in dieser einen Stunde schon alles gelernt habe. Bis jetzt habe ich euch ganz falsch behandelt. Aber jetzt! Jetzt mache ich alles streng wissenschaftlich. Wenn du dich zum Beispiel wieder in den Finger geschnitten hast, Golo, dann tue ich Jod auf die Wunde... das brennt leider ein bißchen, aber geht gleich vorbei.“

Haben Sie...
Lautstärkung...
Hören Sie...
Lautstärkung...
Hören Sie...
Lautstärkung...



Un...
Das ist...
Un...
Das ist...
Un...
Das ist...

Un...
Das ist...
Un...
Das ist...
Un...
Das ist...

Ein Monstrum für den Maharadscha

Mr. Tysen weiß Käufer für Bau-Ungetüme zu finden - Verständnis für Spleenige mit großem Geldbeutel

Haben Sie Lust, ein Schloß an der Loire zu kaufen, eine Insel im Karibischen Meer, einen Ritterburg oder ein altes Bergwerk, einen Leuchtturm oder die Luxusvilla eines Filmstars, den das Glück verlassen hat? Vorausgesetzt, daß Sie über das nötige Kleingeld verfügen, ist das gar nicht so schwer zu machen, dank des Einfallsreichtums von Mr. Tysen, eines Amerikaners holländischer Abkunft, der vor 25 Jahren eine eigenartige Firma gründete. Sie heißt Previews und ist darauf spezialisiert, Immobilien zu verkaufen, die man auf dem allgemeinen Markt nicht oder doch nur sehr schwer los wird. Psychologisches Fingerspitzengefühl für die Verrücktheiten der Menschen und Organisationstalent haben Mr. Tysen zum mehrfachen Millionär werden lassen.

Lächelnd erinnert er sich noch, wie er ein altes Haus in Greenwich bei New York kaufte. Es hatte mehr als 100 Zimmer und fünf Garagen. Da der Umbau in ein Apartmenthaus zu teuer geworden wäre, sollte es abgerissen werden. Tysen erwarb es und nahm es in seinen Angebotskatalog auf. Binnen weniger Wochen hatte er einen Käufer - einen Maharadscha, der das Monstrum großartig fand.

In dem von der Firma herausgegebenen Angebotskatalog findet man so seltsame Dinge

wie einen pseudo-tibetischen Palast, den sich irgendein verrückter amerikanischer Millionär bauen ließ, oder gar die Nachbildung des alten kaiserlichen Palastes in Kyoto. Allein drei Kopien des Hamlettschlusses am Oeresund warten auf neue Besitzer.

Auch das Haus, das sich eine gewisse Missis Davies bauen ließ, steht zum Verkauf. Missis Davies hatte viel Geld und Angst vor Geistern. Deswegen ließ sie ihr Haus und alle Zimmer ohne Ecken bauen damit die Geister keinen Platz zum Verstecken fänden.

Wer die nötigen Dollars und einigen Kunstsinns hat, der kann ein Landhaus in Mexiko erwerben dessen Zimmerdecken aus dem königlichen Palast von Toledo stammen.

Mr. Tysen beschränkte sich ursprünglich auf den amerikanischen Markt, und da gab es genug Objekte, denn so mancher Millionärspartener der Gründerzeit ließ sich Paläste bauen, die sich weniger durch Schönheit als durch Pomp auszeichneten. Tysen war selbst überrascht davon, wie oft sich für derartige Dinge Käufer fanden.

Danach wandte sich der Makler der großen weiten Welt zu. Er kaufte Inseln im Pazifik und in Mittelamerika. Dann betätigte er sich als Makler für europäische Schlösser, Burgen und Luxusvillen an der Riviera. Der Ruf der

Firma ist inzwischen so international und seriös, daß Mr. Tysen ein sehr ungewöhnliches Verfahren anwendet. Wer einschlägige Immobilien abstoßen will, wendet sich an die Firma Previews und nennt den Preis, den er erzielen will. Die Firma kassiert dann erst einmal vom Anbieter 1,5 Prozent dieser Summe. Da es sich fast durchweg um Millionenobjekte handelt, muß der Verkäufer ziemlich tief in die Tasche greifen. Dafür wird das Objekt mit Photos für drei Jahre in den Katalog aufgenommen, der 30 000 Maklern in aller Welt zu-

Kurz und amüsant

Eine Überraschung . . .

erlebte die Engländerin Ellen Springs, als sie nach weichenlanger Abwesenheit zurückkam: Freunliche Nachbarn hatten ihr Garagator verbreitern lassen, damit Mrs. Springs leichter ein- und ausfahren kann und nicht mehr soviel Lärm mit dem Schalthebel verursacht.

Damenkurse . . .

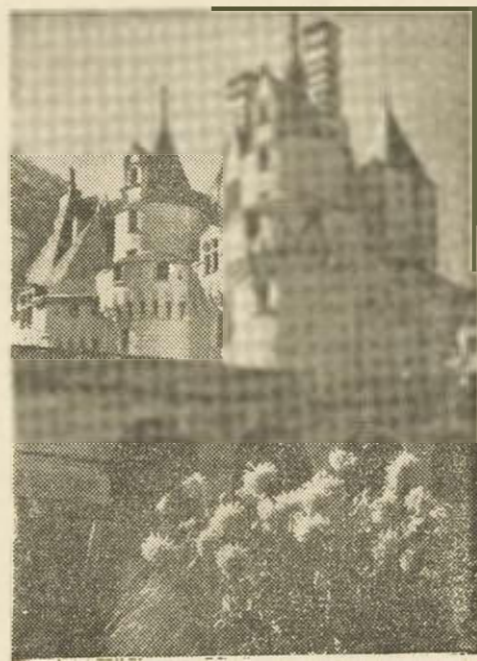
über den Umgang mit dem Regenschirm als Schlagwaffe wurden jetzt in Paris eröffnet. Nach sechs Lektionen soll jede Eva in der Lage sein, einen eventuellen Angreifer mit ihrem Regenschirm k. o. zu schlagen.

Ein gewaltiges Erdbeben . . .

registrierten die Apparate des New Yorker Observatoriums. In dem betreffenden Gebiet aber hatte man nichts gemerkt. Als Lösung des Rätsels fand man eine Spinne, sie hatte sich in dem Mechanismus verfangen und den Seismographen völlig verwirrt.

geht. Beim Kaufabschluß werden weitere vier Prozent der Kaufsumme fällig. Alles in allem ist Mr. Tysen also recht bescheiden.

Die Erfolge sind manchmal überraschend. So blätterte ein amerikanischer Multimillionär letzthin bei seiner Überfahrt nach Europa in dem Katalog, der an Bord des Schiffes auslag. Als er das Angebot eines Schlosses an der Loire sah, begeisterte er sich so sehr, daß er



Schlösser an der Loire (hier Château d'Ussé) sind für kauflustige Multimillionäre trotz ihres Reichtums häufig „Schlösser, die im Monde liegen“. Die Nachfrage übersteigt das Angebot bei weitem.

sofort ein Telegramm an die Maklerfirma schickte: „Kaufe Schloß, Scheck folgt.“

Kürzlich wurden unter anderem angeboten: eine Insel vor der schottischen Küste mit 90 Einwohnern, ein Grandenpalast in Venedig, ein Palast, in dem einst Michelangelo wohnte, ein Schloß in Schottland einschließlich Gependen und einige Inseln der Bahama-Gruppe.

Fragt man Mr. Tysen nach seinem seltsamsten Abschluß, dann gerät er etwas in Verlegenheit. „Das läßt sich sehr schwer sagen“, meint er, „in den 25 Jahren, in denen ich diese Tätigkeit ausübe, habe ich viele komische Objekte an den Mann gebracht.“ Dazugezählt hat er nur einmal. Das war, als ihm ein einsamer Leuchtturm im Atlantik angeboten wurde. Als Interessent fand sich ein Millionär. Nach war der Abschluß nicht getätigt, da meldete sich ein Geistlicher. Der konnte natürlich nicht viel bieten, aber Mr. Tysen verkaufte ihm den Leuchtturm und zahlte die Differenz zwischen Forderung und bezahltem Preis aus der eigenen Tasche.

Noch liegt Paris an der Seine

Ein kühnes Projekt soll Wohn- und Verkehrsprobleme der Metropole lösen

Was wäre Paris ohne die Seine? In unzähligen Liedern und Chansons wird dieser Fluß besungen, der mitten durch die französische Metropole fließt. Und nun kommt die Kunde, daß zur Zeit die zuständigen Regierungsstellen ein großangelegtes Projekt prüfen, nach dem die Seine in der Höhe von

Paris nach Norden umgeleitet werden soll. Der Grund: Der wachsende Verkehr in der französischen Hauptstadt erlahmt von Tag zu Tag mehr. Wenn er nicht in aller nächster Zeit gänzlich zum Erliegen kommen soll, gibt es nach dem Urteil der Sachverständigen nur eine einzige Möglichkeit: Die Seine muß umgeleitet werden. Auf diese Weise könnten mitten durch die Stadt vier Autobahnen (40 Kilometer Länge, 50 Meter Breite) geführt werden, ohne jedes rote Verkehrslicht und ohne sonstige Haltezeichen. Autofahrer könnten Paris in sechs bis acht Minuten durchqueren. Außerdem würden sich noch andere Vorteile bieten. Durch die Austrocknung des jetzigen Seine-Flußbettes entstünde ein Geländege- winn von über sechs Millionen Quadratmeter. Für Paris, das unter chronischem Wohnungsmangel leidet, wäre dies ein kaum zu überschätzender Vorteil, denn man könnte ungezählte Wohnhäuser errichten.

So verlockend diese Prognosen klingen, es gibt viele Stimmen, die von der Verwirklichung eines derartigen Projektes nichts wissen wollen. Da werden die mannigfaltigsten Einwände erhoben. Romantisch veranlagte Gemüter erklären, daß durch die beabsichtigte Umleitung der Seine Paris seinen ursprünglichen Charakter verlieren würde. „Eher kann man Paris den Eiffelturm nehmen als jenen Fluß, der nicht zuletzt durch seine zum Teil uralten Brücken seine historische Bedeutung erhielt“, schrieb ein bekannter „Romancier“ in einer Pariser Zeitung. Gerade diese erwähnten Brücken sind auch der Anlaß, daß sich auch andere Bewohner der Stadt mit einem Protestschreiben an die Behörden wandten: Die „clochards“ sehen nämlich in der Verwirklichung des geplanten Projektes eine ernste Gefahr für ihr Dasein. Wenn die Seine umgeleitet wird, verschwinden die Brücken und unter diesen Brücken haben die meisten „clochards“ ihr Zuhause aufgeschlagen.

Alle Einwände und Proteste werden gewissenhaft geprüft. Ob die Eingaben einen Einfluß haben, ob sich das Projekt überhaupt als durchführbar erweist und man sich in näherer und fernerer Zukunft an ein Paris ohne Seine gewöhnen wird, das muß die Zukunft lehren.



In Senegal ist trotz vordringender Zivilisation der menschliche Lastenträger noch ein gewohntes Bild. Dieser kleine Afrikaner ist stolz auf seine Kräfte, die es ihm erlauben, den schweren Sack auf dem Kopf zu balancieren.

Foto: Herzog

Sierra, Costa und Oliven

Sogar die Kulturgeschichte geht durch den Magen

Kaum eine Zone Europas besitzt eine solche Fülle von landschaftlichen Reizen wie das licht- erfüllte Andalusien, das heitere Herz Spaniens. Tausende farbenprächtiger Reiseprosperkte haben dieses gesegnete Stück Erde in der ganzen Welt bekannt gemacht, aber berühmt wurde es erst durch die begeisterte Schwärmerei aller, die einmal dort waren. Hier in Andalusien treffen sich zwei Welten - Orient und Okzident - und vereinigen sich zu verlockender Originalität.

Andalusien, das ist natürliches Gefühl für die Dinge, ist Poesie, Kunst und Geschichte. Das sind wahrhaft klassische Schönheiten im scheinbaren Gegensatz zu eigenwilligen Persönlichkeiten. „Der Andalusier lebt in einem üppigen Land, das bei geringer Mühe herrliche Früchte trägt“, sagt Ortega y Gasset, der spanische Philosoph des Jahrhunderts, in einer Liebeserklärung an Andalusien und fährt fort: „Überdies ist das Klima so mild, daß der Mensch von diesen Früchten nur wenige braucht, um sein Dasein zu fristen.“

Nun, Ortega beschreibt das heitere Gesicht Andalusiens. Aber dieses Land zeigt auch herbere Züge. Plötzlich verwandelt es sich in eine

dramatische Landschaft aus schwarzem Fels und gelber Wüstenei. Rot färbt sich die Erde. Hier, am Oberlauf des Guadalquivir, ist die Heimat der Olive. Ihr samtiges Blaugrün vor dem Hintergrund roter Erde - ein fremdartiges, ein erregendes Farbenspiel . . .

Nachdem das Auge sich sattgetrunken hat, zaubern diese Früchte einen Hauch von Andalusien auf Lippen und Gaumen. Wer achtet schon auf die kleine, ein wenig unscheinbare Frucht, die der Barkeeper ins Glas tut! Spaniens Oliven sonnen sich in einer reichen, einer folkloristischen Tradition.

Gerade jetzt, wenige Wochen nach der Ernte, künden Lieder und Tänze davon. Weit früher schon, in der Epoche des Imperium Romanum, hatte die Olive ihre große Zeit. Die Römer, Lebenskünstler wie sie im Buche stehen, erhoben sie auf den Schild höchster Tafelfreuden. Mehr noch: Der Zweig des Ölbaumes, von dem die Oliven stammen, ist bis auf den heutigen Tag das Symbol des Friedens. Die Olive ist und bleibt eben Ausdruck sympathischer, vom Hauch der Kulturgeschichte angerührter Lebensart . . .

Unterwasserjagd auf den Schatz des Captain Kid

Dänische Ingenieure wollen den millionenschweren Piratenschatz von Oak Island heben / Fluch auf dem Gold?

Rund 70 Kilometer von der kanadischen Halbinsel Halifax entfernt liegt Oak Island, eine waldbestandene Insel, die einem älteren Bauunternehmer gehört. Dänische Ingenieure bereiten sich gegenwärtig darauf vor, den berühmten Piratenschatz, der auf der Insel verborgen ist, zu heben. Sein Wert wird auf rund 50 Millionen Mark geschätzt.

Man schrieb das Jahr 1720, als Dörfler auf dem Festland nachts am Ufer der benachbarten Insel - sie war unbewohnt - zuckende Lichter von Fackeln und Feuern bemerkten. Als in den darauffolgenden Nächten sich das Schauspiel wiederholte, beschlossen zwei abenteuerlustige junge Fischer, den Dingen auf den Grund zu gehen. Die älteren warnten sie, denn sie glaubten, daß dort Piraten ihr Lager aufgeschlagen hätten, und mit denen sei nicht zu spaßen. Die beiden jungen Männer schlugen alle guten Ratschläge in den Wind. Sie kehrten nie zurück. Von da an stand Oak Island im Ruf, verflucht zu sein.

Erst 1795 wagten drei Männer vom Festland, die Insel anzusteuern. Sie fanden nicht weit von der Küste eine Vertiefung, die ihnen mehr nach Menschen- als nach Geisterwerk aussah. Sie kannten die schon fast sagenhaften Geschichten vom Piratenschatz und bezannen zu graben. In drei Meter Tiefe stießen sie auf dicke Eichenbalken. Darunter mußte der Schatz liegen. Nachdem sie die Balkendecke durchbrochen hatten, wartete die erste Enttäuschung auf sie. Unter ihr war Erde. Sie gruben weiter. In sechs Meter Tiefe stießen sie auf die zweite Bohrendecke und drei Meter weiter auf die dritte. Dann gaben sie ihre Bemühungen fürs erste auf.

Doch der Traum vom Reichwerden verfolgte sie weiter. Sieben Jahre später kehrten sie zu dem inzwischen verfallenen Schacht zurück. Nach seiner Freilegung gruben sie sich weiter in das Erdreich. Noch fünf Balkendecken muß-

ten sie entfernen, dann eine Schicht aus Holzkohle und Kokosfasern. Endlich stießen sie auf eine dick mit Schiffskeit bestrichene Schicht Holz und einen flachen Stein, der eine Inschrift trug. Auf ihm hieß es in englisch, daß der Schacht einen Schatz von zwei Millionen Pfund birge.

Mit neuer Energie gingen die drei an die Arbeit. Sie erreichten eines Abends in 30 Meter Tiefe eine harte Schicht, die sie für die Decke der Schatzkammer hielten. Erschöpft,

wie sie waren, wollten sie sich eine Nacht Ruhe gönnen. Am nächsten Morgen würden sie reich sein. Doch der Morgen brachte eine Enttäuschung. Wer immer das Versteck angelegt hatte, er war sehr unsichtbar gewesen. Er hatte einen Tunnel zum Meer graben und ihn nur auf ein paar Meter locker zuschütten lassen.

Die drei Schatzsucher waren, ohne es zu wissen, während der Ebbe an dem Tunne vorbeigestoßen. Über Nacht kam die Flut; da-



An der Küste von Oak Island sucht ein Fischmann nach dem Tunnelausgang, der das Meerwasser in den Schacht zur Schatzkammer eindringen ließ.

Wasser brach in den Schacht ein. Um ihre Hoffnungen betrogen und um ihre Ersparnisse ärmer geworden, machten sich die Männer auf den Heimweg.

Erst 1849 bewiesen systematische Probebohrungen, daß der Schatz wirklich existierte. Seitdem ist kaum ein Jahr ohne Bergungsversuche vergangen, doch alle Expeditionen scheiterten.

Die Gesellschaft von Prospektoren, die dem Besitzer der Insel vor wenigen Jahren die KonzeSSION zur Hebung abhandelte, hatte die Hoffnung auf Erfolg aufgegeben. Die dänische Expedition hat sich rechtzeitig auf einer „günstigen Basis“ die Rechte eingehandelt, das Erbe anzutreten.

Verständlicherweise sind die Dänen hinsichtlich ihrer Hilfsmittel mit Auskünften sehr zurückhaltend. Sie haben bisher nur durchblicken lassen, daß sie für die eigentliche Bergung eine Art Caisson verwenden wollen, einen „Senkbrunnen aus Eisenbeton“, der mit einer Überdruckkammer ausgerüstet ist, so daß die beiden Haupthindernisse umgangen werden können: das Grundwasser und das aus der Verbindung zum Meer nachströmende Wasser.

Wer den Schatz vergraben hat, ist bis heute in Geheimnis. An Theorien fehlt es nicht, aber bisher ist keine von ihnen bewiesen. Was der berühmt-berüchtigte Captain Kidd, wie die meisten Historiker vermuten? Und wenn ja, warum traf er derart umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen? Nach der Anlage des Schachtes, der im Zusammenhang mit den Tunneln noch heute Bergbauexperten beeindruckt, hätte der Seeräuber nie damit rechnen können, ohne fremde Hilfe wieder an das Gold und die Edelsteine heranzukommen.

Technisch ist das Problem der Bergung des Schatzes von Oak Island heute zu lösen. Die Ingenieure recht haben. Die Bewohner im benachbarten Küstengebiet glauben dennoch nicht an den Erfolg der Schatzsucher.

Einer, der bestimmt auf seine Kosten kommt, ist der Besitzer der Insel. Er kassiert vorher.

Lord Mottistone haßt Wäscheleinen Großer Grimm trotz hoher Hecken

Englands Don Quichotte kämpft gegen flatternde Dessous im frischen Wind der Isle of Wight

Den jüngsten Don Quichotte dürfte man wohl auf der Insel Wight finden. Es ist Lord Mottistone, der dort ein wahres Kesseltreiben gegen Wäscheleinen entfesselt hat. Lord Mottistone kann es auf den Tod nicht leiden, daß man gegenüber seinem Herrnsitz — Mottistone Manor — ein neues Haus gebaut hat, dessen Bewohner sich nicht genieren, an Wäscheleinen ihre Leintücher, Hemden, Unterhöschen und was es eben sonst noch zum Waschen gibt, lustig im Winde flattern zu lassen. Jedesmal bei seinem morgendlichen Spaziergang erblickte der Lord diese Wäscheleinen. Sie reichten aus, um seinen empörten alt-

Sie bildeten erst einmal eine Kommission, die sich die Sachlage näher besah. Und diese Kommission stellte in einem vertraulichen Protokoll fest, daß man vom Besitz Lord Mottistones aus die Wäscheleinen gar nicht sehen könnte, wenn man sie nicht partout sehen wollte. Trotzdem aber machte man Konzessionen — denn Lord Mottistone ist auf der Insel ein Mann von nicht geringem Einfluß. Man setzte also die Pfosten, die die Wäscheleine trugen, tiefer in den Garten des neugebauten Hauses. Sodann begann man, einen lebendigen Zaun von zweieinhalb Meter Höhe zu errichten, der seiner Lordschaft den Anblick der ominösen Wäscheleinen ersparen bzw. unmöglich machen sollte.

Schon frohlockten die Ratsherren der Isle of Wight über ihre Maßnahmen, als ein neuerliches Protostschreiben des streitbaren Lords eintraf. „Man sieht die Wäscheleinen noch immer!“ wurde darin kurz und bündig festgestellt. „Man sieht sie noch immer!“ flüsternten die Ratsherren einander zu und zitierten die eingesezte Kommission. „Wieso sieht man sie?“

„Man sieht sie, wenn man auf eine Leiter steigt und über den Zaun guckt!“ berichtete die Kommission nach erneuter Prüfung der Sachlage. Daraufhin nickten die Ratsherren sehr weise und beschlossen — nichts weiter zu tun. Doch sie hatten nicht mit Lord Mottistones Starrsinn gerechnet. In seinem nächsten Brief forderte der Lord nämlich, man solle die Stangen, an denen die Wäscheleinen aufgehängt würden, auf 1,2 Meter Höhe begrenzen. Im übrigen sei es eine Schande, daß man überall auf der Insel seine Wäsche unbekümmert den Blicken der Öffentlichkeit preisgebe.

Anscheinend also will Lord Mottistone, einer der unumstrittenen Herren der Insel, seine Attacken gegen den Rat fortsetzen. Die Hausfrauen auf die Insel allerdings kümmern sich herzlich wenig um diesen Brief. In seinem nächsten Brief forderte der Lord nämlich, man solle die Stangen, an denen die Wäscheleinen aufgehängt würden, auf 1,2 Meter Höhe begrenzen. Im übrigen sei es eine Schande, daß man überall auf der Insel seine Wäsche unbekümmert den Blicken der Öffentlichkeit preisgebe.

Sorgen seiner Lordschaft. Im Gegenteil. Sie fragen: Wo wird denn die Wäsche seiner Lordschaft getrocknet? Etwa nur auf dem — allerdings riesengroßen — Dachboden des Mottistone Manor? Oder etwa auch im Garten, wo die Unterhosen des Lords ebenso den Blicken der Öffentlichkeit preisgegeben sind wie die jedes anderen Bewohners der Insel? „Solange ich lebe, werde ich den Kampf weiterführen!“ erklärte Lord Mottistone.

Ein Spleen ist ganz amüsant. Doch in diesem Fall gibt es wohl kaum einen Zweifel daran, daß die Frauen Siegerinnen bleiben werden bei dem Kampf um saubere Wäsche und straffe Leinen.



KLEINE KOPFWÄSCHE GEFÄLLIG? Foto: Hase

englischen Stolz auf den Plan zu rufen. „Die Wäscheleinen müssen weg!“ fauchte er grimmig. Und dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und verfaßte ein geharnischtes Protostschreiben an den Rat der Isle of Wight. Dort kratzten sich die Ratsväter beim Empfang dieser Zeilen die Köpfe. „Weil“, sagten sie, „seine Lordschaft nimmt Anstoß an den Wäscheleinen. Das ist eine schlimme Sache. Was machen wir da nur?“

Bazillen werden weggeschrubbt

Den Ruhm, sauberste Hausfrau der Welt zu sein, darf Mitsu Nakai beanspruchen. Ihr Wochenverbrauch an Reinigungsmitteln umfaßt fünf Pakete Waschmittel, einen 2-Liter-Kanister Desinfektionsflüssigkeit, acht Stück antiseptische Seife und zwei Pakete Scheuersand. 18 Stunden am Tag widmet die tüchtige Mitsu der Reinigung ihres Bambushauses. Seine Papierfenster sind hermetisch verschlossen und werden nie geöffnet, denn die Bewohnerin hat panische Angst vor Bazillen, seitdem ihr erster Mann an Typhus und der zweite an Grippe starb. Jetzt ist sie zum dritten Mal verheiratet, mit einem um 17 Jahre älteren Witwer. Er lebt nur von Rohkost, denn Mitsu hat erstens keine Zeit zum Kochen und zweitens glaubt sie, daß Kochdämpfe Bazillen und Bakterien fördern. Zu den Mahlzeiten gibt es nur rohen Salat, Gemüse und Milch. Das Ehepaar trägt ständig Mullbinden vor Mund und Nase, um sich nicht gegenseitig anzustecken. Besucher werden nur an zwei Tagen in der Woche eingelassen. Sie müssen sich im Gartenschuppen vollkommen ausziehen und in weiße Kimonos schlüpfen, die nach Gebrauch ausgekocht werden. Alle Vorsichtsmaß-

nahmen verhinderten jedoch nicht, daß Mitsu Nakai vor einem Vierteljahr das Krankenhaus aufsuchen mußte. Sie war auf dem glatten Boden ausgerutscht und hatte sich ein Bein gebrochen.

Steldichein auf dem „Piepdraht“

Amerikas Jugend hat ein aufregendes Spiel mit der modernen Fernsprechtechnik ausgeknobelt. Dutzende von jungen Männern und Mädchen „treffen sich“ auf dem sogenannten „Piepdraht“. Mit diesem „Draht“ hat es folgende Bewandnis: Wenn ein Fernsprechteilnehmer einen anderen anruft und der selbst schon spricht, macht es „tüt-tüt-tüt“ im Hörer, das übliche Besetztzeichen. Wenn nun gleichzeitig wieder jemand dieselbe Nummer wählt und auch das Besetztzeichen hört, können beide Anrufer bei manchen Telefonsystemen zwischen den „tüt“-Geräuschen kurze Worte austauschen, ohne direkt miteinander verbunden zu sein. Dasselbe gilt für jeden weiteren Anrufer, so daß Dutzende gleichzeitig miteinander „sprechen“ können.

ungewöhnliches Vorhaben. Und der Versuch ist geglückt. Fräulein Kündinger sagt hierzu: „Die tiefe seelische Not der alten Menschen brachte mich auf den Gedanken, Einheimische und Heimatvertriebene zu vereinen, sie von den düsteren und schrecklichen Bildern der Vergangenheit abzulenken, von den grauenhaften Bombennächten und einer sinnlosen und brutalen Flucht aus der Heimat.“

Bühne frei für Pullachs Club der Alten

Alte Leute spielen für alte Leute und schlagen eine Bresche in die Mauer der Einsamkeit

In Pullach bei München gibt es einen Club der alten Pullacherinnen. Mit dieser Feststellung komme ich zwar der Wahrheit am nächsten, habe aber meine Pflicht zu gewissenhafter Berichterstattung bereits gründlich verletzt, denn genau genommen heißt er „Club der älteren Einwohner von Pullach“. Aber dieser Titel stimmt auch nicht. Er ist eine Tarnung, denn dem Club gehören nur alte Damen mit einem Mindestalter von 60 Jahren aufwärts an. Ältere Männer scheint es in Pullach nicht zu geben und wenn ja, ist ihre Anwesenheit im Club unerwünscht und verpönt. Dieser Club, der im Jahre 1955 gegründet wurde, hat fast 60 alte Damen zu Mitgliedern. Er besitzt einen ausgesprochenen Seltenheitswert, denn solch einen Altenclub gibt es in Deutschland kaum noch ein zweites Mal.

Der gute Geist dieses Altdamen-Clubs ist Fräulein Senta Kündinger, selbst schon über 70 Jahre alt und zugleich Vorsitzende, Kassenwartin und Schriftführerin in einer Person. Auch die Initiative zur Gründung und Führung eines solchen Clubs, für den es ja kein Vorbild gab, lag in ihren Händen. Die praktische Erfahrung von über 45 Jahren öffentlicher, ehrenamtlicher Tätigkeit in der Jugendarbeit haben ihr den Mut für ihr



DER GUTE GEIST DER ALTEN DAMEN . . .

von Pullach, das ist Senta Kündinger, mit mehr als siebenzig Jahren nicht nur Vorsitzende, Kassenwartin und Schriftführerin ihres Theater-Clubs, sondern auch Texterin, Regisseurin und Kostümmelsterin in einer Person. Die rührige alte Dame rief den Club ins Leben, um alten Menschen aus ihrer Isolierung herauszuhelfen. Und das ist ihr prächtig gelungen. Foto: Senckpiel



„Eigentlich komisch, fünf Jahre habe ich gebraucht, um dich zum Tragen einer Brille zu überreden, und nun, wo du sie endlich hast, sprichst du von Trennung!“

meister wiederum war ein verständiger Mann, er begrüßte nicht nur ihr Vorhaben, sondern versprach auch, aus dem Gemeindefiskus jährlich 300 DM beizusteuern, damit die Idee in die Tat umgesetzt werden könne. Und so entstand der Altenclub von Pullach. Um den alten Damen aber eine Aufgabe zu stellen, fragte Senta Kündinger bei der Gründungsversammlung: „Wollt ihr lieber Fleckerlteppiche herstellen oder Theater spielen?“ Begeistert und einstimmig wurde der letzte Vorschlag angenommen. Und so wurde es zur Pflicht, mindestens einmal im Jahr öffentlich aufzutreten, und man beschloß einhellig in der Versammlung, daß alte Leute für alte Leute spielen sollten. Auf diese Weise glaubte Senta Kündinger, ihr Ideal, anderen alten Leuten zu helfen, am besten verwirklichen zu können. Natürlich treffen sich die alten Damen außerdem allmonatlich zu Wanderungen und Ausflügen und ausgedehnten Kaffeestunden, bei

Gehört - notiert kommentiert

In Auckland, so würde kürzlich berichtet, müssen Polizisten einmal in der Woche eine Beleidigungsstunde absolvieren, in der sie sich, gewissermaßen zur Abhärtung ihrer Nerven, gegenseitig beschimpfen. Der Gedanke faszinierte uns sofort, denn welcher Mensch hat heutzutage schon eiserner Nerven und geht nicht gleich „die Wände hoch“, wenn ihm ein anderer dumm kommt? Wir folgten also dem Beispiel und legten eine Schimpfstunde ein. Eine ganze Stunde war ausgemacht, aber bereits nach zehn Minuten begannen wir mit der ständigen Wiederholung der gebrauchten und uns bekannten Schimpfwörter und Beleidigungen, und das hatte natürlich keinen rechten Sinn, obwohl meine Frau, wie sie behauptete, noch lange so hätte weitermachen können, es wäre doch eine zu gute Gelegenheit, sich einmal Luft zu verschaffen. Doch auch sie war darüber verblüfft und erstaunt, wie gering unser Wortschatz auf diesem Gebiet im Grunde genommen ist. Kurios aber ist, daß uns hinterher noch sehr schöne Schimpfwörter und Beleidigungen einfielen, die wir nun nicht mehr loswerden konnten. Hinterher klappt eben manches, nicht nur das Schimpfen. So ist eben das Leben . . .

Die kuriose Meldung
Holger Sund saß gerade in der Badewanne seiner Neubauwohnung in Kopenhagen, als der Gasofen explodierte. Der junge Mann kam ebenso mit dem Schrecken davon wie seine junge Nachbarin, die in der Nebenwohnung badete, obwohl die Explosion in die Mauer zwischen beiden ein beträchtliches Loch riß. Die seltsame Bekanntschaft führte jetzt zum Standesamt.



Stippelflip will seine Ruhe haben



DIE RICHTIGE MODISCHE SICHERHEIT
gibt das aus reiner Wolle gewirkte Kleid im Hemdblusenstil (links) in gelber Farbe. — Unter dem Jackenkleid rechts, dessen Rock und Jacke braun-whisky-weiß kariert sind, wird ein whiskyfarbener Pullover getragen. Chic und jugendlich ist dieses Trois-piece aus Wolstoff.

Wer die Ruhe behält, lebt länger!

Viele Aufregungen lassen sich vermeiden

Es ist von der medizinischen Wissenschaft längst erwiesen, daß Aufregungen dem Menschen, und vor allem dem alten und älteren Menschen, gesundheitlich schaden. Aufregungen aller Art bewirken eine Blutdruck-erhöhung und auch der Blutdruck steigt sehr rasch in die Höhe. Auch viele andere Erscheinungen sind zu beobachten, und es dauert dann, wie uns die Erfahrung lehrt, immer wieder längere Zeit, bis alles wieder in Ordnung kommt.

Wohlgerichtet, diese Erkenntnisse hat man schon vor Jahrzehnten gewonnen. In vielen Aufklärungsbüchern, bei vielen Vorträgen und in unzähligen medizinischen Artikeln wurde immer wieder auf die Schädlichkeit von Aufregungen hingewiesen. Und man muß sich ganz bekümmert fragen, warum eigentlich alles so wenig Erfolg zeitigt.

Mit höherem Blutdruck und hohem Blutzucker schläft man beispielsweise sehr schlecht, und es ist ja eine uralte Volksweisheit, daß man nach Aufregungen keinen Schlaf finden kann.

Gibt es nicht unzählige Menschen, deren Leben aus einer ununterbrochenen Kette von Aufregungen besteht? Gibt es nicht tausend Männer und Frauen da und dort, die nie zur Ruhe kommen, die wegen ihrer Kleinigkeit zutiefst erschüttert werden und die immer nur angespannt, aufgebracht und unzufrieden ihr Dasein verbringen?

Die drohende Gefahr der großen Zahlen

Der Punkt, wo wir wachsam sein müssen

Frauen, wir Hausfrauen im besonderen, wissen es alle, daß die große Welt, das Geschehen in ihr, uns jetzt näher tritt als früher. Junge Frauen, die in das Neue hineingewachsen sind, wissen es vom Erzählen. Gar so lange her ist es nicht einmal, daß wir uns eben so mal aus der Zeitung herauspicken, was für uns von Interesse war, jetzt aber bringen uns die überzeugender gewordene Presse und das Fernsehen jedes Weltgeschehen nahe. Es ist gut, daß die Hausfrau nun aus ihrem kleinen Reich den Blick in die Weite frei hat, er wird ihre Persönlichkeit mehr prägen und ihr nötige Sicherheit für eigene Berufung geben.

Früher hätte sie uns so erschreckt, daß wir Plan und Erwägung hätten fallen lassen. Jetzt liegen uns so große Zahlen im Sinn und Ohr, daß wir fast lässig auch mit großen, das heißt, für uns großen Summen in Gedanken umgehen.

Die Hausfrau hört — ich meine im Hinblick auf Geld — von Zahlen über Zahlen, riesige Zahlen, und sie muß wachsam sein, daß sich eben diese nicht allzusehr in ihr Unterbewußtsein einschleichen. Sie muß die Begriffe der großen und ihrer kleinen Welt scharf trennen. Wir sind nun einmal dazu berufen, kleine Summen, je nach unserem Lebenskreis, zu hüten, wohlüberlegt auszugeben und sinnvoll zu sparen.

Das ist der Punkt, wo wir wachsam sein müssen! Rentiert sich die Summe, ist die Anschaffung von zwingender Notwendigkeit, so soll natürlich ein Weg zur Realisierung von Wunsch und Plan gefunden werden. Nicht aber, wo es aus einem Gefühl des „es ist nun mal so“ oder „es ist immerhin preiswert“ oder gar „Bekanntes haben das doch auch ausgegeben“ geschieht. Da sollte ein „Nein“ zu sich selbst das Richtige sein. Ersparnis Geld oder solches, das als mögliche Zahlungen gedacht ist, muß nicht „ausgegeben“ werden, ich meine, ausgegeben werden ohne Zwang und nur,

Über die Freundschaft

Ein Freund ist eine Seele in zwei Körpern. Aristoteles

Wahre Liebe mag selten sein, wahre Freundschaft ist noch seltener. Larochefoucauld

Über alles Glück geht doch der Freund, der's fühlend erst erschafft, der's teilend mehrt. Schiller

Ein Quentchen wirkliche Freundschaft ist viel mehr als eine Wagenladung Verehrung. Hülfy

Im Unglück erst bewährt sich Männerkraft, und Freundestreue prüft man erst im Sturme. Körner

Neue Freunde zu erhalten, brechet niemals mit den alten. Sprichwort

Es ist schlimm, erst dann zu merken, daß man keine Freunde habe, wenn man wirklich Freunde nötig hat. Plutarch

Treue üben ist Tugend. Treue erfahren Ehre. v. Ebner-Eschenbach

weil uns der Begriff der Zahlen verrutscht ist und nicht mehr hemmend in unser Denken eingreift.

Vor großen Zahlen im Weltgeschehen soll man Achtung haben, da sie oft den Kreislauf des Weltgeschehens bedeuten, aber wir Hausfrauen sollten niemals die Achtung vor unseren kleinen Summen verlieren.

Auch die großen Zahlen haben sich aus kleinen zusammengesetzt, genauso wie es bei uns im kleinen ist.

Es soll für uns keinesfalls der Kleinlichkeit oder gar dem Geiz das Wort geredet werden. Marktforschung und Tests beweisen uns doch, daß auch unsere kleinen Zahlen letzten Endes ins Weltgetriebe gehören.

Wer sich bewußt wird, die Größe der Zahl und den Sinn der Zahl zu übersehen, wird wachsam in seinem kleinen Bereich sein — mit den zu ihm gehörenden Zahlen und Summen.

Anna Martha Kretschmar

Familie Watson

In Strathave (England) heiratete die jüngste Tochter des Farmers Philip Kedar einen James Watson aus dem gleichen Ort. Ihre älteste Schwester ist mit einem James Watson in Tanganjika und ihre zweitälteste mit einem Walter Watson in Newarthill verheiratet. Keiner der drei Watson-Schwiegersonne des Farmers ist mit dem anderen verwandt.

Der Herrenabend im eigenen Heim

Was die Hausfrau arrangieren muß

Männer wollen ebenso wie wir Frauen ab und zu unter sich sein. Auch sie sind gern Gastgeber und es macht ihnen Spaß, zu Hause ihre Freunde um sich zu haben. Kurzum: Was für die Damen der Kaffeeklatsch, das ist für sie der Herrenabend.

Allerdings — wie in so vielen anderen Fällen — sind die Männer auch als Gastgeber ohne uns Frauen ziemlich hilflos. Das Gelingen ihrer geselligen Zusammenkunft hängt weitgehend von der Diplomatie und der Geschicklichkeit der Hausfrau ab.

Die Frau, die ihrem Mann eine Herrenrunde in den eigenen vier Wänden genehmigt, muß hinter den Kulissen für die leiblichen Genüsse und die gemütliche Atmosphäre sorgen. Dabei hat sie verschiedene Möglichkeiten:

Sie kann alles vorbereiten und die Wohnung verlassen, die die ersten Gäste kommen. Oder sie ist beim Empfang anwesend, zieht sich dann zurück und sorgt nur von Zeit zu Zeit dafür, daß die Bewirtung klappt. In beiden Fällen wird man kalte Platten oder Sandwiches, pikante Happen, verschiedene Salate und ähnliches bereitstellen.

Die dritte Möglichkeit ist ein warmes Abendessen, an dem man selbst teilnimmt, anschließend aber die Herren allein läßt.

Ist man während des ganzen Abends außer Haus, müssen neben den Speisen auch das Geschirr, das Besteck und die Gläser griffbereit auf der Anrichte stehen. Gesalzenes Gebäck und große Aschenbecher sind in genügender Menge im Raum zu verteilen. Für

den Mokka und die Getränke kann der Hausherr selbst sorgen, aber natürlich auch nach einem vorbesprochenen Plan.

Ganz gleich, wie Sie es sich einteilen; auf jeden Fall sollte alles fertig sein, sobald es zum erstenmal an der Wohnungstür klingelt. Es stört nämlich sicher alle Beteiligten, am meisten Sie selbst, wenn Sie als Aschenbrödel in der Küche arbeiten, während die Männer im Zimmer tafeln.

Ist Ihr Mann etwas ungeschickt oder ängstigen Sie sich allzusehr um das Inventar der Wohnung, dann halten Sie sich am besten sprunghaft in einem Nebenraum auf, um bei Bedarf auszuhelfen. Handelt es sich um einen Kartenabend, könnte man beispielsweise einmal eine große Pause einschalten, die ganze Gesellschaft bei dieser Gelegenheit abfütern und mit den Gästen ein wenig plaudern.

Am zweckmäßigsten wird es sein, das Programm auf die Besucher abzustimmen. Es ist ein Unterschied, ob gute alte Freunde kommen, Geschäftspartner, die man kaum kennt oder gar Vorgesetzte des Mannes. Je förmlicher die Einladung ist, um so besser muß alles klappen. Aber auch bei sogenannten heiklen Gästen sollte man keinen besonderen Aufwand mit Geschirr und Tischwäsche treiben. Männer beachten solche Feinheiten meist gar nicht. Sie sind in der Herrenrunde gern ungenutzt.

Es verstößt übrigens keineswegs gegen die guten Sitten, wenn die Hausfrau an diesem Abend keine Blumen bekommt und der Dank der Gäste zum Schluß vor allem dem Hausherrn ausgedrückt wird.

Man sage nicht, dergleichen Aufregungen ließen sich nicht vermeiden! Man mache es sich nicht so leicht, daß man sich bequem auf ein übles Schicksal ausredet und immer bei anderen die Schuld sucht. Es gibt natürlich Situationen, die den Menschen zutiefst erregen können, und die unter Umständen auch seine Gesundheit zerrütten können. Sie sind aber glücklicherweise ungemein selten, und man erlebt dergleichen nur selten im Laufe eines Menschenalters.

Viel häufiger, ungleich öfter sind jene Umstände schuld an den Aufregungen, die man mit einigem Geschick, gutem Willen, wirklichem Nachdenken und eiserner Zurückhaltung eigentlich auch in aller Ruhe lösen könnte. Man muß sich in jedem Lebensalter beherrschen können, und dies ist — man verzeihe das harte Wort — zum größten Teil Erziehungssache. Und daß man sich selbst erziehen kann, ist ja längst bewiesen.

Überlegen wir einmal in aller Ruhe: Jede Aufregung, auch die aller kleinste, schadet unserem Körper! Sie bringt den Kreislauf in Unordnung, sie zerrüttet das richtige Funktionieren der Drüsen, sie verursacht allerlei unangenehme Körpererscheinungen, von der Appetitlosigkeit und Schweißausbrüchen bis zum grimmigsten Herzweh! Jede Aufregung kann uns zum wirklich kranken Menschen machen, sie kann unser endgültiges Siechtum bewirken.

Und es gibt wohl kaum einen Anlaß, kaum einen wirklichen Grund, der so schwerwiegend sein könnte, daß man seinetwegen die Gesundheit, vielleicht sogar das Leben hingeben müßte! Im Gegenteil, man sollte versuchen, alles, aber auch wirklich alles mit Ruhe und Beherrschtheit zu überstehen. Es mag dies vielleicht manches Mal wirklich schwerfallen, es ist aber möglich.

Dr. G. Sander

Die alte Sitte des Nagellackierens

Vom Nagelschutz zum Schönheitsattribut



Es ist gewiß schon mehrere tausend Jahre her, seit sich zum ersten Mal eine Frau die Fingernägel lackierte. Wie fast bei allem, was wir heute ganz einfach schön oder nicht schön finden, geht die Sitte des Nagellackierens auf eine leicht einzusehende Notwendigkeit zurück. Die erste Frau, die sich die Finger- und Fußnägel lackierte, war eine Ägypterin, die zur Zeit der Pharaonen lebte.

Wenn die Karawanen aus den Oasen aufbrachen, mußten sie bis zum Ziel ihrer Reise mit manchem Sandsturm rechnen, und selbst, wenn sie davonkamen, bedeutete der feine Sandstaub, der im Glanz der heißen afrikanischen Sonne fimmerte, Gefahr genug. Noch so dicht mochten die Gewänder sein, der feine Staub drang durch und setzte sich mit Vorliebe in die Augenhöhlen und unter die Fingernägel der zarten Frauenhände.

Doch während der Staub aus den feuchten Augenhöhlen leicht ausgespült werden konnte, setzte er sich im Nagelbett fest und rief tücksche und schwer heilende Entzündungen hervor. Was Wunder, daß man sich darum mühte, diesem Uebel abzuwehren?

Die Frauen hüllten ihre Fuß- und Finger-Nägel bei Antritt einer Reise in Baumharz ein und schützten so die gefährdeten Stellen auf einfache Weise. Nur sah dieser Ueberzug nicht besonders schön aus. So fand die weibliche Eitelkeit auch bald einen Weg, den mit Harz überzogenen Fingerspitzen einen netten Anblick zu geben.

An den afrikanischen Küsten wuchs schon zu damaligen Zeiten eine Farbpflanze, aus deren Stengel man einen rotgelben Saft gewann, den man mit Milch versetzte und als Schönheitsmittel benutzte. Diesen Farbstoff, den man auch als Pulver kannte und mit dem man zum Beispiel den Gesichtern der verstorbenen Pharaonen eine gesunde Farbe zu geben suchte, hieß Henna.

Was lag näher als den rotgelben Pflanzensaft in kleine Behälter abzufüllen und auf Reisen mitzuführen, um bei Bedarf die Fingernägel rot anzumalen? Die Frau sah auch nach langer Reise frisch und nett aus.

Jahrhundertlang war diese Sitte verschollen, nachdem die ägyptische Kultur unter den Schlägen der eindringenden Römer zusammengebrochen war.

Erst in jüngerer Zeit, als die abendländischen Gelehrten begannen, sich für die älteste Kultur der Menschheit zu interessieren, entdeckte man die Verwendung des Henna wieder.



Extras für festliche Gelegenheiten

Sie erfreuen Auge und Magen

Trockere Kleinigkeiten wie Gänselebercroutons, falsche Austern in Muscheln, Lachsmöpschen usw. erfreuen Auge und Magen. Es gibt so manche kleine Schlemmerlei, die wir als Überraschung Gästen oder der Familie bei festlichen Gelegenheiten servieren können.

Gänselebercroutons

Zutaten: 1 Dose Gänseleberpaste, Weißbrotscheiben, Zitronenachtel, Kapern, Salate.

Gänseleberpaste durch ein Sieb streichen. Die darin enthaltenen Trüffelstücke in lauwarmem Wasser abwaschen. Die größeren Trüffel mit einer runden Ausstecherform austechen und die kleineren Trüffel fein hacken. Aus den Weißbrotscheiben Croutons von etwa 6 cm Durchmesser ausstechen, rösten und erkalten lassen. Die passierte Paste ganz gleichmäßig auf die Croutons streichen, auf jedes in die Mitte eine Trüffelscheibe legen, die gehackten Trüffelabgänge gleichmäßig auf den Rand verteilen. Jedes Crouton mit einem oder auch verschiedenen Salaten umlegen und mit Zitronenachteln und Kapern garnieren.

Falsche Austern

Zutaten: 1 Kalbshirn, Essig, Salz, Butter, Weckmehl, Parmesankäse, Sardellenbutter, Petersilie, 1 Zitrone.

Kalbshirn in lauwarmes Wasser legen, die Haut abziehen und in mit Salz und Essig gesäuertem Wasser pochieren. Im Kochwasser erkalten lassen, Muschelschalen (man kann

auch kleine Aufaufförmchen nehmen) fetten und in jede Schale einen knappen Eßlöffel „Sauce Supreme“ (Rahmsauce mit Zitronensaft gewürzt) geben. Das erkaltete Hirn in Scheiben schneiden, sie sollten genau in die Schale passen. Weckmehl und Parmesankäse darüberstreuen, noch mit einer Messerspitze Sardellenbutter versehen und etwa 10 Minuten bei mittlerer Hitze backen. Austern auf einer Platte mit Petersilie und Zitronenscheiben garniert anrichten.

Lachsmöpschen

Zutaten: Eier, Lachscheiben, Kapern, Sahneerrettich, Zwiebelscheiben.

Eier hartkochen und fein hacken. Lachscheiben damit belegen, einige Kapern und Zwiebelringe dazugeben und zusammenrollen. Zur Abwechslung auch einmal etwas Sahneerrettich auf die Lachscheiben streichen. Alle Möpschen auf einer Platte mit Petersilie garniert anrichten.

Kalbfleischscheiben

Zutaten: 1 kleines Kalbsfilet oder Kalbsbraten, 1/2 Liter Weißwein, Lorbeerblatt, 1 Zwiebel, Kapern, Salz.

Wein über das Fleisch gießen, Gewürze dazugeben und 2-3 Tage in der Beize ziehen lassen. Daraufhin in der Marinade weichkochen, nach Bedarf noch etwas Wasser zugießen. Das erkaltete Fleisch aufschneiden, ein wenig durchgesiebte Sauce darübergießen und mit Kapern verziert anrichten.

Männern nicht mehr-Clubs, aber Frauen, lauschen aus getragenen, in Einzelqual

sanktelt
Kadaverpflanz, und die ab-
hängendens herbe ist und
ist Dazwischen der Ver-
zum Aussehen
im Alter schon
her im Bereich
zu Sie selbst
Zurückzuführen,
dient die 10-
in Schwere
in Schwere
sorgt die er-

tiert
iert

Die kleinsten
Damen sta-
den Reiz-
ren, in der
für ein Ab-
t, geprengt
dieser fass-
aus wüßter
stige schon
1 geht nicht
heit", wenn
was kann?
den Reiz-
dingen
die nur aus
in nach sich
wie soll der
weg der ge-
t bekann-
schönheiten,
brich ist
1, guter Frau,
sich lang
zu können, es
100 Croutons,
es verpasst
war darüber
st, wie geht
1 dieses Ge-
rennen ist.
1 ein klein-
ne Schlem-
wegen stich-
10 geht
10 geht
10 geht
10 geht
10 geht

flip
ins
oben

hen

ant man dann Betriebs.

hlte in ihrem Schub-
futter, hast du meine
he mit den steilen Blei-
t gesehen? Ich brauche
nd, sie machen einen
eine noch tollere Fi-
ame dann den Posten

d vor ihrem Bandgerät.
Mikrophon. Zur Probe,
ch bemühen, daß Sie
err Direktori" - nein,
as Klang zu unterwür-
mich bemühen, daß Sie
err Direktori" - schon
h immer nicht verhei-
der tiefe sinnliche Un-
werde mich bemühen,
sind, Herr Direktori"
zi gut. Männer fliegen
nner wollen aus jeder
ören: „Sie sind der
äume . . .“

ersprach ihrem zwölft-
eine Packung Zigaret-
Bo-gst du mir heute
ose, deinen schwarzen
over und deine roten
n zerrissenen Riemen?
den Eindruck einer in-
reifen Halbstarke er-
ist heute gefragt . . .
: aus der Vorstadt . . .“

and in einem Strumpf-
el und Glas „Ach Frau
heute einen Strumpf
europäischen Ansprü-
lasklar, die Beine sind
rau, und die Strümpfe

nte sich hinter das Te-
t und die Welt an. Sie
ntereinander:

heute dort vorstelle,
n: Beziehungen sind
Wer eine gute Empfeh-
lagiert.“

tat, ich weiß es nicht,
ihre Chance auf ihre
a für Frauen hundert
n Chef einzufangen,
e Pirsch nach einem
ein Filmproduzent ist
Kapitaler. Der Film-
ie neun jungen Mäd-
sterte sie nicht ohne
an traf er seine Wahl.
Sie genommen, Dr.

ine von denen, son-
erfekt stenographieren
reiben kann.“

Essen abhalten!“
„Ich habe keinen
urst! Hallo, bringen
bestellte er bei der
Kellnerin Während
us der Tasche nahm,
f ich Sie zu einem

iderte Bell, "ich ha-
Bon.“
in hier Stammgast?"
lerten.

ortete der Inspektor,
habe ich zufällig ge-
o Blom ums Leben
ig ist nur, daß Ihr
ner 214 und meiner
rklären Sie das?"
kreidebleich.

en Sinn zu fliehen
n zu machen", warn-
Sie haben Blom zu
e auf die Landstraße
gab es Streit, ein
wobei Ihnen dieser
che fiel. Dann schlü-
ieder. Nachher setz-
seinem Wagen, ga-
ließen das Auto an
len.

überschütteten Sie
it Benzin und setz-
d. Sie täuschten ei-
damit Sie und Ihre
Besitz des Vermö-
nmen konnten. War

brauchte nicht aus-
werden. Merten brach

Füll unsere Herzen, Herr, mit Deinem Licht

Zum Weihnachtsfest
Von Johannes Baudis

Wenn nach allen Vorbereitungen das
Sprechholz an den Docht der ersten
Kerze am Tannenbaum gehalten wird
und das erste Licht erst zaghaft auf-
flackert und dann sanft zu strahlen
aufhängt - dann beginnt das Fest. Das
ist ein besonderer Augenblick. Und dem,
der diese Handlung vornimmt, haftet ein
wenig an von einem Priester, der zum
Anfang des Gottesdienstes zum Altar
schreitet.

Fast aller Verrichtungen, die wir im
Alltag vornehmen, hat sich die Tiefen-
psychologie bemächtigt. Sie hat heraus-
gefunden, daß alles „seelisch befrachtet“
ist. Sie spürt den Regungen nach, die
unter der Schwelle des Bewußtseins un-
sere Handlungen beeinflussen. Sie hat
festgestellt, warum das Rauchen von
dicken Zigarren als Zeichen von Tat-
kraft, Besonnenheit und Männlichkeit
gilt und auf andere Menschen vertrau-
enserweckend wirkt. Sie erklärt uns,
warum der Stolz einer Frau über einen
selbstgebackenen Kuchen mit ihrer
Mütterlichkeit zu tun hat. Sie sagt
uns aber noch nicht gesagt, warum
das Licht-Anzünden so schön ist.

Woran mag es liegen, daß sie sich
damit noch nicht beschäftigt haben?
Vielleicht sind die Tiefenpsychologen
hier befangen. Das wäre die schönste
Erklärung. Vielleicht erinnert sich einer
daran, wie er am Heiligabend in der
Gefangenschaft in kalter, dunkler Barak-
ke ein Kerzenstümpfchen entzündet hat
und in den Schein blickte. Vielleicht
freut sich der andere als junger Vater
auf den Augenblick, da er mit seinem
Kinde auf dem Arm vor den Lichter-
baum treten wird und sehen kann, wie
sich der Kerzenschein in den Kinder-
augen spiegelt. Vielleicht liegt das
Hemmnis auch darin, daß die Motive,
die die Tiefenpsychologen bei so vie-
len unserer Entscheidungen und Hand-
lungen unterschwellig feststellen, mei-
stens recht häßlicher Natur sind -
Eidenschaften, Triebe, Begierden, Haß,
Neid. Hier aber, bei dieser Freude am
Anzünden des Lichtes, kann es sich
doch nur um etwas Helles, Frohes,
Schönes handeln.

Die Physiker streiten sich noch im-
mer darum, welcher Natur das Licht
ist, Korpuskelstrahlung oder Welle. Eins
steht fest: Es ist Bewegung. Und hier
ist der Punkt, wo die Weihnachtsbot-
schaft und das Wissen vom tiefsten
Wesen des Lichtes zusammenklagen. Es
ist etwas begonnen, sich zu bewegen.
Ein Stein ist ins Wasser geworfen
worden und die Wellen gehen davon
aus. So erklärten die Alten das Wunder
der Menschwerdung Gottes: In diesem
Kinde, geboren im Stall von Bethlehem,
ist ein Mensch auf Erden erschienen,
der wirklich so war, wie Gott die Men-
schen haben wollte. Es ist ein Anfang,
wirklich etwas Neues. Eine neue Exi-
stenzweise ist in Erscheinung getreten.
Was der alten Väter Schar höchster
Wunsch und Sehnen war, und was sie
prophezeit, ist erfüllt in Herrlich-
keit.

Es ist also nicht wahr, daß im Unter-
bewußten und im Unbewußten des Men-
schen nur unklare, unsaubere Wunscht-
räume, Sehnsüchte und Schuldkomple-
xe gären. Es hat ein jeder Mensch in
seinem Innersten und Tiefsten auch das
Aben, die Sehnsucht nach dem Licht.
Dannach, daß es anders mit ihm werde,
daß er erleuchtet, erneuert werde. Der
Mensch ist zum Lichte hin geschaffen
und nicht zur Finsternis. „Du, Herr,
hast uns für dich geschaffen, und unser
Herz ist unruhig, bis es ruht in dir“,
bekennt der große Kirchenvater Augu-
stin. Deshalb kann ich es nicht glauben,
daß es nur sentimentale, romantische
Anwandlungen sind, von denen die
Menschen zu Weihnachten überfallen
werden. Es ist nicht nur ein Ausflug
in die Welt der Gefühle, weil wir
sonst in einer durchaus gefühlsarmen
nüchternen Welt leben müssen.

Mit seiner Umwelt wird der Mensch
heute weitgehend fertig. Mit der Hilfe
der Technik ist er ein Herr und Herr-

scher der Welt geworden. Der Weg,
den er da beschreitet, ist in Ordnung.
Vom Schöpfer hat er den Auftrag: „Ma-
chet auch die Erde untertan.“ Was seine
Vorfäter noch schreckte: die Weite des
Raumes, Naturkatastrophen, Feuers-
und Wassersnöte, Seuchen und Pestilenz, sie
haben für ihn die Schrecken verloren.
Wo heute noch etwas passiert - ein
Staudamm bricht und Hunderte von
Menschen werden von Wasserfluten be-
graben, ein Bergwerkstollen stürzt ein,
eine Pockenepidemie bricht aus - er
nennt es zwar noch „Katastrophen“, in
Wirklichkeit gilt es ihm aber nicht viel
mehr als eine „Panne“. Der Schaden
kann behoben und das nächste Mal ver-
mieden werden.

Nur mit einem wird er nicht fertig -
mit seinem Verhältnis zum Mitmen-
schen. Mit den Beziehungen zwischen
Menschen im kleinen Kreise, in der
Familie, am Arbeitsplatz und im Gro-
ßen, zwischen den Völkern und Natio-
nen - da kommt er nicht voran. Die
graue Mauer von Berlin gewinnt
Symbolkraft für viele Lebensbezirke.
Da wird es immer schlimmer. Und es
müßte doch immer besser werden. Es
wird immer dringender, je mehr die
Menschheit an Zahl wächst, je näher
der Nächste kommt. Und es ist nicht
so, daß es bei den zwischenmensch-
lichen Beziehungen nur vorläufig noch he-
pert, ein Zustand, den man überwin-
den kann. Hier fehlt noch jeder An-
satzpunkt und jegliche Kraft und Mög-
lichkeit. Untersuchungen über Betriebs-
klima und Anstrengungen, die „Kontakt-
armut“ des modernen Menschen zu über-
winden, können nicht helfen.

Von dem „lumen amoris“, dem Licht
der Liebe, das zu Weihnachten von Gott
angezündet wurde, sprachen unsere Väter.
Gott hat den Menschen „sich zum
Bilde“ geschaffen. Er selbst, Gott, ist
Licht und Liebe. Er will den Menschen
nicht in der Finsternis, nicht in Gleich-



Frohliche Weihnacht

wünschen wir allen unseren Lesern, Abonnen-
ten, Inserenten, Mitarbeitern und Freunden
Verlag und Redaktion der St.Vither Zeitung

gültigkeit, Rücksichtslosigkeit und Haß
lassen. Er will sich sein Werk, sein
Vorhaben nicht zerstören lassen. Des-
halb zündet er das Licht wieder an.
Deshalb wirft er den Stein in den Teich
dieser Welt, damit von daher die Wel-
senkreise ausgehen und die Bewegung
nicht mehr aufhöre. Das Kind, das ge-
boren wird, es ist der erste Mensch
in der Weltgeschichte, der nicht nach
dem Gesetz der Ellenbogen lebt. Und
die ihnen nachfolgen, werden „nicht
wandeln in der Finsternis, sondern wer-
den das Licht des Lebens haben.“
Du brauchst dich daher dessen, was
dich beim Anzünden der Lichter über-
kommt, nicht zu schämen, als wäre es
eine unpassende Gefühllosigkeit. Zu
Weihnachten klingt das Lied aus der
Heimat auf, aus der Heimat des Men-
schen. Es ist völlig in Ordnung, wenn
unser Herz davon erfaßt wird und mit-

Dezembernacht

Von Wolfgang Paul

Im Traum der Hirten jähes Licht,
im Schlaf der Erde Schreie,
des Himmels sphärisches Gesicht
zerrissen und das Weltgericht
im Engelszug. - Nun reihe
dich wieder vor dem Stalle ein,
bringe dem Kinde Myrrhe,
Maria Brot, dem Joseph Wein
und knie vor dem Krippenschrein
im nächtlichen Gewirre.

Die Könige knien vor dir, doch
du bist dem Christ willkommen.
Jetzt gilt nicht was gewesen, noch
was sein wird. - Dieses Zeitenjoch
teilst du mit anderen Frommen.
Dezembernacht im Glockenklang,
im Kerzenlicht der Stille -
nun bist du selbst ein Lobgesang,
ein Mensch, den Gottes Kind bezwang,
sein eingeborener Wille.



»Du beschenkst mich sehr...«

„Du meine Liebe, meine traute Ge-
fährtin, mein holdes, zukünftiges Weib
- wenn ich nun in zwei Jahren die Türe
aufmache und Dir alles zeigen werde,
was ich Dir geschenkt, eine Haube, viel
Spielzeug, neue Kompositionen, Du wirst
mich dann in Dein Zimmer führen, wo
Du aufgeputzt und bescherst. Dein Bild
in Miniatur, eine Schreibtafel zum Kom-
ponieren, einen zuckernen Pantoffel, den
ich gleich esse, und vielerlei; denn Du
beschenkst mich viel mehr als ich Dich
und ich kenne Dich darauf. Das Glück!
Dann werden wir immer stiller, der
Christbaum brennt. Was sagst Du, mein
geliebtes Wesen? Wenn ich an Dich
schreibe, besonders zu Weihnachten, bin
ich nicht nur ein Komponist, sondern
sogar ein - Dichtersmann, Du meine
Liebe.“

Robert Schumann an Clara Wieck.

